

Druck, gefährlich und hier verraten

schieren. hier 38 wurden hängnis, gemeldet, Meerest schiffes sich mit der diese stellungen die Be- gen" ein in gefah- hten, die ber frei- sammeln e Justiz- zu kön- werden.

ie kleine che Sor- en des in dieser ung zu Lauf des ge Pro- ghanblun- chleie- lf Ge- aus 150 nen Kle- erhebe- die Voll- icht ist, Anlage- u verge- sich auch

Chepar- n belon- überber- wifg er-

ung wei- vorbehal- mit von den Ueber-

hbn

Rittwoh- heim ein- erholen- ie linke- entgeg- enbahn- eite auf- ge- leichte

hr

ihren einer Still- itz ange- größten- chen fall- ergleiten- des Be- in den r Arbeit- Behörden- achtet zu- mit leben- n, Ränbia- Wasser- e Strecke- age der- felt. Sie- len der- ne Mah- en. Die- mit Grun- unter der- ngelände- da man

Stn

erfolgte in Fabrik- tity eine- nend ein- abge- hatte sich- die von- mußte,- en zu- gelang es- breuten, u finden- der fortge- amonial- rkrankten- merweise- en abn-

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Hg. Nettamen 20 Hg. Stellengeld 3 Hg. Offertengebühr und Auskunftsvermittlung 20 Hg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatansprüche.

Nummer 3

Freitag, den 4. Januar

1935

Erbhöfe

() 4. Januar 1935

Vorausichtlich wird es nach der endgültigen Durchführung der Bestimmungen des Erbhöfengesetzes im Deutschen Reich rund 845 000 landwirtschaftliche Betriebe geben, die den Charakter von Erbhöfen erhalten. Die von ihnen bewirtschafteten Flächen machen rund 18 Millionen Hektar oder 44 Prozent der gesamten land- und forstwirtschaftlich genutzten Betriebsfläche aus. 23 Millionen Hektar oder 56 Proz. werden nicht zu den Erbhöfen gehören, und zwar entfallen von dieser „erbhöfenfremden“ Fläche 15 Millionen Hektar auf landwirtschaftliche Großbetriebe über 125 Hektar und 8 Millionen Hektar auf Kleinbetriebe mit weniger als 7,5 Hektar eigener Fläche.

Diese runden Zahlen sind das Ergebnis einer vorläufigen Ermittlung, die das Statistische Reichsamt auf Grund der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1933 angestellt hat. Sie konnte natürlich nur schematisch geschehen, denn in vielen Fällen werden die Nebenerwerbsbetriebe bzw. die erste Durchführungsanordnung zu ihm aufstellt, abweichend und unter Umständen sowohl Betriebe mit weniger als 7,5 ha genutzter Fläche, als auch solche mit mehr als 125 ha als Erbhöfe anerkennen. Außerdem bedarf natürlich vielfach die Frage der Nachprüfung, wie weit die Person des Eigentümers den Bestimmungen des Erbhöfengesetzes genügt. Verhältnisse nach oben oder unten in den genannten Zahlen sind also möglich. Für einen vorläufigen Überblick aber geben sie eine anschauliche Vorstellung von der künftigen Struktur der deutschen Landwirtschaft. Diese rund 845 000 Betriebe, die etwa 44 Proz. der gesamten land- und forstwirtschaftlich genutzten Fläche des Reiches einnehmen, repräsentieren das deutsche Bauerntum. Es ist ohne weiteres ersichtlich, wie sehr das Schwerkgewicht der gesamten Landwirtschaft bei ihm liegt, nicht nur rein zahlenmäßig, sondern auch deshalb, weil durch das Erbhöfengesetz für seine Existenzbedingungen Sicherungen über den Tag hinaus geschaffen worden sind, die verhindern werden, daß dieses Bauerntum zwischen den übrigen Kräften der Wirtschaft zerrieben wird, wie es bereits einmal geschehen wäre.

Es lohnt, die oben wiedergegebenen runden Gesamtzahlen nach gewissen Gesichtspunkten weiter aufzulösen. Wie sehr beim Erbhöfbauern der Schwerpunkt der deutschen Ernährungswirtschaft liegt, ergibt sich daraus, daß von der Gesamtbetriebsfläche der Erbhöfe 80 Prozent landwirtschaftlich, d. h. als Acker, Gärten, Wiesen, Weiden oder Rebflächen genutzt werden. Von den restlichen 20 Prozent entfällt der größte Teil auf forstwirtschaftliche Nutzung. Bei den Großbetrieben über 125 Hektar ist das Verhältnis beinahe genau umgekehrt. Bei ihnen nimmt der Wald fast 70 Prozent ein, und von den restlichen 30 Prozent entfällt immerhin auch ein größerer Anteil auf nicht rein ernährungswirtschaftliche Nutzung.

Die Erbhöfe kleineren Umfangs überwiegen. Rund 564 000 oder 66 Prozent der Gesamtzahl liegen zwischen den Flächengrößen 7,5 und 20 Hektar, weitere 232 000 oder 28 Prozent zwischen 20 und 50 Hektar, etwas weniger als 50 000 oder 6 Prozent zwischen 50 und 125 Hektar, und nur 5000 gleich 0,6 Prozent entfallen auf die größeren Betriebe.

Die Erbhöfdichte, d. h. die Verteilung der Zahl der Erbhöfe auf die jeweils landwirtschaftlich genutzte Fläche, weicht in den verschiedenen Gegenden des Reiches sehr stark voneinander ab. Die Zahl der Erbhöfe, berechnet auf die Flächeneinheit, ist am größten in Bayern, wo auf je 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche etwa 48 Erbhöfe kommen. Diese Durchschnittszahl wird sogar in Nordbayern mit 52 Erbhöfen noch etwas überschritten. Auch in Württemberg, Sachsen und Thüringen ist die Zahl der Erbhöfe mit 35 bis 36 auf je 1000 Hektar verhältnismäßig hoch. In Preußen sind es vor allen Dingen Westfalen und Hannover, die mit 37 und 43 Erbhöfen auf je 1000 Hektar eine verhältnismäßig hohe Dichte aufweisen.

In den als Erbhöfe in Betracht kommenden 845 000 Betrieben leben nach der vorläufigen Betriebszählung 5,1 Millionen Personen. Sei es als Betriebsinhaber oder deren Familienangehörige, sei es als familienfremde, im Betriebe ständig beschäftigte Arbeitskräfte. Etwa vier Fünftel oder 4,1 Millionen Personen entfallen auf die Betriebsinhaber und deren im Haushalt lebende Angehörige. Daß bei den kleineren Betrieben bis etwa 50 Hektar Betriebsumfang die Familienangehörigen des Bauern die fremden Arbeitskräfte der Zahl nach weit überwiegen, während das Verhältnis in den größeren Erbhöfen umgekehrt ist, liegt in der Natur der Sache.

Kundgebung der deutschen Führerschaft

Einigkeit und Geschlossenheit gegen die ausländische Lügenheke - Kundgebung für den Führer und Reichkanzler - Adolf Hitler über die unlösliche Schicksalsgemeinschaft aller - Eine Abreise der Führerschaft - Bekenntnis zur Geistesfreiheit

MNZ Berlin, 3. Jan. Die NSR teilt mit: In feierlichem Rahmen, in der feierlich geschmückten preußischen Staatsoper Unter den Linden, fand heute nachmittag eine denkwürdige Kundgebung der gesamten deutschen Führerschaft statt, die in eindringlicher, einzigartiger Weise die Einheit und Geschlossenheit in der Führung der deutschen Nation gegenüber den neuerlichen Lügen und Verleumdungen im Ausland dokumentiert. Das Führerkorps der Partei, des Staates und der Wehrmacht war zu dieser Stunde in Berlin zusammengekommen, um dem Führer die Gefolgschaftstreue und dem ganzen deutschen Volk und der Welt die unerschütterliche Einigkeit aller derer zu bekunden, die zur Führerschaft der deutschen Nation berufen sind.

Diese feierliche Demonstration zeigte schon rein äußerlich ein imposantes Bild, in Parteilichkeit und Rängen des feierlichen Raumes die Führerköpfe sämtlicher Gliederungen und Organisationen des neuen Deutschlands vereint! Ein einziger geschlossener Eindruck der unter der Führung Adolf Hitlers konzentrierten Kraft der deutschen Nation!

Das ganze deutsche Volk war hier in dem einen Raum in seiner Führerschaft vor dem obersten Führer versammelt, um in einer überwältigenden Kundgebung angesichts der bevorstehenden Saarabstimmung der Lügenheke gegen das nationalsozialistische Deutschland und seine Führer entgegenzutreten.

Denn die Skrupellosigkeit dieser Lügenheke, die von Emigrantenzentralen im Ausland organisiert und von ihnen systematisch genährt wird, ist nicht zu überbieten. Tag für Tag werden Führertruppen aller gegen alle, Fälschungen, Massenhinrichtungen und Revolten angekündigt. Einmal heißt es, Simmler gegen Blomberg, dann Blomberg gegen Simmler, gegen Göring gegen Goebbels und Göring gegen Wehrmacht und umgekehrt. Kurz, es gibt nichts an Wahnwitz und Dummheit, was von ihnen in ihrem Haß gegen Deutschland nicht erfinden würde. Es wird über Deutschland von diesen berüchtigten Lügnern das Bild eines Tollhauses zusammengebastelt.

Die heutige gewaltige Kundgebung der deutschen Führerschaft, diese imponierende Demonstration der Einheit, hat mit einem einzigen Griff das Lügengewebe zerissen und mit einem einzigen Schlag die Hoffnungen derer zerstört, die in der Lüge gegen Deutschland die Befriedigung ihrer Selbstliebe finden. Den Erfolg ihrer Heke erhielten sie heute in einer Demonstration der Geschlossenheit, wie wir sie in dieser unerhört wirkungsvollen Form in Deutschland noch nicht gesehen haben.

Der Besuch Lavals in Rom

Das Programm für den viertägigen Aufenthalt - Freundschaftliche Begegnungen in der französischen Presse - Genugtuung in London

Die Abreise
MNZ Paris, 3. Jan. Außenminister Laval ist am Donnerstag um 20 Uhr mit dem Rom-Express nach Italien abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich eine große Anzahl französischer Minister, der Apostolische Nuntius und zahlreiche ausländische Vertreter der Frankreich befreundeten Mächte eingefunden. Der italienische Botschafter in Paris begibt sich mit demselben Zuge nach Rom.

Das Programm

MNZ Rom, 3. Jan. Für den Aufenthalt Lavals in Rom, der von seiner Tochter begleitet wird, sind vier Tage vorgesehen. Für Samstag und Sonntag sind zahlreiche politische Besprechungen zwischen Mussolini und Laval, dem italienischen Staatssekretär des Auswärtigen, sowie den leitenden Beamten anberaumt. Der Montag gilt einem Besuch im Vatikan beim Papst, der Dienstag der Rückreise.

Lavals Audienz beim Papst

MNZ Paris, 3. Jan. Die Audienz Lavals beim Papst wird am Montagmittag in der Privatbibliothek Pius XI. erfolgen.

Der Stellvertreter des Führers, Hg. Rudolf Hess,

unter dessen Leitung die Kundgebung stand, eröffnete sie mit folgender Ansprache:

„Die Kundgebung der deutschen Führerschaft ist eröffnet. Die Spitzen der Partei und des Staates sind hier versammelt, um gegenüber den im Ausland verbreiteten Lügen und Gerüchten, die wohl vor allem die Saarabstimmung beeinflussen sollen, Ihnen, mein Führer, unsere an sich so selbstverständliche Ergebenheit vor aller Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen.“

Als dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht sind Ihnen der Dank und die Wünsche der hier anwesenden Reichswehr zum Jahreswechsel bereits überbracht worden. Als dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung bringe ich Ihnen den tiefempfundnen Dank Ihrer alten politischen Kampftruppe, der NSDAP, und die leidenschaftlichen Wünsche Ihrer alten politischen Mitstreiter. Möge Ihre Arbeitskraft auch im kommenden Jahr in aller Energie zum Segen des jungen Deutschlands wirken.

Um Sie, mein Führer, sind die Männer versammelt, die nach Ihrem Willen das neue Deutschland mit aufbauen durften. Insbesondere die Männer, die in der von Ihnen geschaffenen Bewegung die Grundlagen für dieses neue Deutschland erkämpften, in langen Jahren zusammengeschweißt in harten Kämpfen um die Macht, verbunden in gemeinsamer Liebe und Verehrung zu Ihnen, da Sie längst vor der Machtergreifung zum Inbegriff des Führers schlechthin geworden waren. Voller Ergriffen-

Die Rede des Führers

Der Führer gab zunächst einen Rückblick auf das, was hinter uns liegt, auf das Werk und die Leistungen des vergangenen Jahres, auf die wir stolz sein könnten, und einen Ausblick auf die Arbeit des kommenden Jahres. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Saarabstimmung wies der Führer des näheren auf die Lügenflut hin, die neuerdings wieder gegen das Reich in Szene gesetzt wird. Die selben Elemente, die die nationalsozialistische Bewegung 14 Jahre lang in Deutschland mit Lügen und Verleumdungen verfolgt und überschüttet hätten, kehrten heute draußen im Ausland zu den gleichen Methoden zurück, da ihnen andere Mittel gegen das neue Deutschland nicht zur Verfügung standen. Der Führer schloß seine Rede mit dem Satz: „Wir werden sie in überaus scharfsinniger Weise, wie sie im-

mer wieder nach ihren alten, abgegriffenen Rezepten verfahren, durch Lügen den Ansehen von Führern und Uneinigkeit zwischen den Führern in Deutschland zu erwecken. Ihre Parole sei: „Die Lügen verbreiten sich immer schneller als die Wahrheit. Darum lüge, lüge immerzu, vielleicht bleibt doch etwas hängen.“ Es gebe nichts, was so blöde und unerschämter sein könne, daß sie nicht schreiben, Man spekuliere eben auf die Vergeßlichkeit und Dummheit der Menschen. Dabei verfielen sie allerdings auch immer wieder in die gleichen Fehler. So hätten sie bisher stets zu ihrem eigenen Schaden die Termine des „deutschen Zusammenbruchs“ zu früh angesetzt, um dann durch ihre eigenen Prophezeiungen Lügen gestraft zu werden. Wenn sie jetzt nach diesen Erfahrungen vorsichtiger geworden wären, und die nächste Aktion und Katastrophe in Deutschland erst für den 14. Januar voraussetzten, damit nicht ihre Lüge noch vor der Abstimmung offenbar werde, so werde ihnen auch dieses Manöver nicht mehr viel helfen können.

Am 13. Januar sei es notwendig, daß unsere Brüder, die nach Frankreich fliehen, wissen, daß sie in eine würdevolle Heimat zurückkehren. Und der Gegner werde erst recht wissen müssen, daß jeder Gedanke der Spekulation auf das Erbteil, das Deutschland noch immer geschenkt habe, auf unsere Uneinigkeit, dieses Mal vergeblich sei.

„Sie sollen nicht denken, daß sie einen von uns allein vor sich haben, sondern sie müssen alle wissen, in der Verteidigung der deutschen Ehre und in der Verteidigung des Friedens und der Lebensinteressen der Nation haben sie die ganze deutsche Nation, den ganzen heutigen Staat als eine vereinsamte Gemeinschaft gegenüber.“

In höchsten Worten, immer wieder von Beifallstürmen des gesamten deutschen Führerkorps unterbrochen, sprach der Führer von der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller, die durch gemeinsame Arbeit im Vertrauen miteinander an der großen Aufgabe des nationalsozialistischen Deutschlands der Nation und ihrer Zukunft dienen. Keine Schwierigkeit werde jemals größer sein, als unser Wille, unser Glaube, unsere Anständigkeit, unser Zusammenhalt und unsere gemeinschaftliche Arbeit.

Zum Schluß antwortete der Führer auf die ihm ausgesprochenen Glückwünsche für das

Freundschafts-Beleuerungen für Italien

in der französischen Presse

MNZ Paris, 3. Jan. Die Ankündigung der Reise des französischen Außenministers nach Rom und seine Zuhörungsanahme nicht nur mit Mussolini, sondern auch mit dem Papst, veranlassen die Pariser Blätter zurecht begeisterten Aufrufen und Beleuerungen der französisch-italienischen Freundschaft. Natürlich wird hervorgehoben, daß zum ersten Male seit dem Kriege ein französischer Außenminister im Amt die Hauptstadt Italiens zu Verhandlungen aufsucht. Es wird auch betont, daß zum ersten Male seit Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und dem Heiligen Stuhl ein französischer Außenminister dem Papst einen Besuch abstattet.

Freundschafts-Beleuerungen für Italien

in der französischen Presse

MNZ Paris, 3. Jan. Die Ankündigung der Reise des französischen Außenministers nach Rom und seine Zuhörungsanahme nicht nur mit Mussolini, sondern auch mit dem Papst, veranlassen die Pariser Blätter zurecht begeisterten Aufrufen und Beleuerungen der französisch-italienischen Freundschaft. Natürlich wird hervorgehoben, daß zum ersten Male seit dem Kriege ein französischer Außenminister im Amt die Hauptstadt Italiens zu Verhandlungen aufsucht. Es wird auch betont, daß zum ersten Male seit Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und dem Heiligen Stuhl ein französischer Außenminister dem Papst einen Besuch abstattet.

MNZ Paris, 3. Jan. Die Ankündigung der Reise des französischen Außenministers nach Rom und seine Zuhörungsanahme nicht nur mit Mussolini, sondern auch mit dem Papst, veranlassen die Pariser Blätter zurecht begeisterten Aufrufen und Beleuerungen der französisch-italienischen Freundschaft. Natürlich wird hervorgehoben, daß zum ersten Male seit dem Kriege ein französischer Außenminister im Amt die Hauptstadt Italiens zu Verhandlungen aufsucht. Es wird auch betont, daß zum ersten Male seit Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und dem Heiligen Stuhl ein französischer Außenminister dem Papst einen Besuch abstattet.

neue Jahr: Ich möchte diese Glückwünsche Ihnen, die Sie als Vertreter des ganzen deutschen Volkes sind, erwidern und, um einen vermehren: Möge der allmächtige Gott unser Volk und Sie alle nicht nur gesund erhalten, sondern möge er uns auch für dieses kommende Jahr einen ganz barten Geist geben, um allen Aufgaben, die an uns herangetragen, gerecht zu werden. Wir wollen auch in diesem Jahre uns in grenzenlosem Vertrauen einander die Hände reichen und so wie bisher nicht nur in ein Jahr des Kampfes und der Sorgen, sondern auch des Sieges hinarbeiten als eine Gemeinschaft, die durch gar nichts erschüttert werden kann.

In einer von tiefer Ergriffenheit getragenen Beifallsdemonstration dankte die versammelte Führerschaft Adolf Hitler für seine Worte und gab in spontaner Weise ihrer Freude und Verbundenheit Ausdruck. Hier soll das Wort: „Um ihn lauert nicht Verrat, um ihn wacht die Treue.“

Im Anschluß an die Rede des Führers erteilte Rudolf Hess das Wort noch einmal dem preußischen Ministerpräsidenten.

Sermann Göring,

der in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als hohes nationalsozialistischer Führer, General der Reichswehr und Mitglied des Reichstages

eine Adresse im Namen der Anwesenden

verlas und ausführte: Mein Führer! Noch erschüttert von den gewaltigen Worten, die Sie eben zu uns gesprochen haben, darf ich Ihnen in dieser Adresse versichern, daß wir alle bis auf Letzte und bis ins Tiefste ergriffen sind, daß wir bereit sind, als geschlossenes Ganzes, als Kameraden auf Leben und Tod zu folgen. In diesem Geiste u. in diesem Sinne hat die hier versammelte deutsche Führerschaft Ihnen folgende Adresse zu übergeben:

Die hier versammelten Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die Reichsstatthalter und die Vertreter der Landesregierungen, die Chefs und Offiziere der Wehrmacht, die Befehlshaber und Offiziere der Landespolizei, die Gauleiter der Partei, die Führer der SA, SS, des MSA, des Arbeitsdienstes, des Selbstschutzes und der Sittlichen Jugend danken Ihnen für Ihre eindrucksvollen und durchdringenden Worte.

Das Vertrauen, das Sie uns ausgesprochen haben, erfüllt uns mit tiefem Stolz. Sie ebenso unverantwortliche wie durchsichtige Wege im Ausland, die Sie im heimischen Lande führen wird, vergeblich durch erfundene sinnlose Lügen und Gerüchte im Ausland wie in der Heimat Unruhe und Mißtrauen zu stiften, um die heimtreueren Saarländer in ihrer festen Haltung schwankend zu machen.

Mit Abscheu und Empörung wenden wir uns gegen diese von interessierter Seite stammenden Machenschaften. Die durch Ihre Vertrauen besessenen Inhaber höchsten Reichs, Staats-, und Parteiamter, sowie Generale und Offiziere der Wehrmacht und Landespolizei, der altbewährten Führer der SA und SS-Einheiten, sowie alle anderen anwesenden, an hervorragender Stelle im öffentlichen Leben stehenden Männer erklären, alles daran zu setzen, um durch Standhaftigkeit, Aufrichtigkeit und Durchgreifen diesen Verleumdungen ein rasches und gründliches Ende zu bereiten.

Der Versuch, uns durch diese raffinierte systematische Propaganda zu täuschen, soll und wird an unseren eifrigen Nerv und unserer gegenseitigen Treue und Verschlossenheit scheitern.

In blindem Gehorsam werden wir alle auch in diesem Jahre Ihnen als unserem Führer folgen, erfüllt von dem unerschütterlichen Vertrauen, daß all Ihre Tugenden und Denken, Ihre rastlose Arbeit nur dem Glück und Gedeihen des deutschen Volkes gewidmet ist, eines Volkes, das nichts anderes will, als in friedlicher Gleichberechtigung mit allen anderen Völkern zu leben unter Vertretung seiner Ehre und seiner Freiheit.

Sie alle aber fordere ich auf, dieses Gelübnis zu bekräftigen mit dem Rufe: „Unserem heilgeliebten Führer ein dreifaches Stehgeheil!“ Wie ein geschlossener Block erhoben sich spontan die Anwesenden und stimmten voll jubelnder Begeisterung in das Stehgeheil ein.

Selbstvorstellung in der Staatsoper

Die große Neujahrskundgebung der NSDAP, die ausgetastet war zu einer wichtigen Kundgebung der gesamten deutschen Führerschaft gegen die Auslandsbegeisterung und die Lügenhaft der Emigranten, prägte am Donnerstagabend in der Oper auf. Durch die ganze Wilhelmstraße und die Straße Unter den Linden bis zur Staatsoper stand vom frühen Nachmittag ab ein Ehrenpavillon der SS für den Führer, dahinter in dichten Reihen die Berliner Bevölkerung. Vor der Staatsoper stand eine Ehrenformation der Berliner SA, mit der Fahne Horst Wessels. Als dann der Führer, begleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, durch die Straßen fuhr, da kannte wie immer, wenn die Bevölkerung den Führer sieht, der Jubel keine Grenzen. Und genau so gestaltete sich in der Dämmerung des Abends die Rückfahrt des Führers zur Reichskanzlei. Immer wieder ist es ein herzliches, beäugendes Erlebnis, diese enge Verbindung zwischen Volk und Führer zu sehen.

Am Abend fuhr der Führer noch einmal durch dieses dichte Gassen zu der großen Selbstvorstellung in der Staatsoper, an der wiederum, wie an der Kundgebung am Nachmittag, die gesamte deutsche Führerschaft teilnahm. Als Selbstvorstellung wurde unter der Leitung von Generalmusikdirektor Reiber „Lannhäuser“ in einer ausgezeichneten

Dank des Führers

für die Neujahrsglückwünsche

Der Reichstag, 3. Jan. Dem Führer und Reichskanzler sind zum Jahreswechsel aus allen Teilen des Reiches, besonders auch aus dem Saargebiet, eine Fülle von brieflichen und telegraphischen Glückwünschen aus allen Bevölkerungsteilen zugegangen. Auch zahlreiche Deutsche im Ausland haben ihre treue Anhänglichkeit an die alte Heimat durch Grüße und Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl dieser Kundgebungen und seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme nicht möglich ist, die Glückwünsche einzeln zu beantworten, läßt er auf diesem Wege allen, die seiner in Treue gedacht haben, seinen herzlichsten Dank übermitteln.

Die Angestelltenversicherung

Ueberragung von Aufgaben der Reichsversicherung auf die Rechtsberatungsstelle der NSDAP.

Der Reichstag, 3. Jan. Das Sozialamt der NSDAP teilt mit: Zu dem Gele über den Aufbruch der Sozialversicherung vom 5. 7. 1934 veröffentlicht der Deutsche Reichsanzeiger mit No. 302 vom 29. Dezember 1934 die 5. Verordnung. Sie befaßt sich mit der endgültigen Durchführung des Führerprinzips bei der Versicherungsträgern, das mit Wirkung vom 1. Januar 1935 in Kraft tritt.

Im Rahmen dieser Verordnung fällt mit sofortiger Wirkung in der Angestelltenversicherung die Einrichtung der Vertrauensmänner fort. Ihr Aufgabengebiet, das sich insbesondere auf die Beratung der Versicherten über ihre Rentenansprüche und Entgeltansprüche von Rentenansprüchen erstreckte, ist im Einverständnis mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit Wirkung vom 1. Januar 1935 auf die Rechtsberatungsstelle der NSDAP übertragen.

Aufruf des Reichsforstmeisters

An die deutschen Waldbesitzer, Waldbauer und Forstbeamten

Der Reichstag, 3. Jan. Reichsforstmeister und Ministerpräsident Göring hat an die deutschen Waldbesitzer, Waldbauer und Forstbeamten folgenden Aufruf erlassen: „Große und vielseitige Anforderungen: Arbeitsbeschaffung, gesteigerter Verbrauch, veränderte Wirtschaftsgrundlagen, brachte das Jahr 1934 für jeden Pfleger deutschen Waldes.“

Für die Erfüllung und Mitarbeit meinen Waldbesitzer und Waldbauer teil für die gesteigerten Aufgaben des Jahres 1935 in unerschütterlicher Treue zu unserem geliebten Führer.

Heil Hitler!

Sermann Göring, Reichsforstmeister und preuß. Ministerpräsident.

Weltwirtschaftliche Entwicklungen

Überblick über die Weltproduktion — Deutsche Industriebelieferung an der Spitze — Welt-handel wieder rückläufig — Rohstoffmärkte noch labil

(1) 4. Januar 1935.

In den wirtschaftlichen Übersichten, die aus Anlaß des Jahreswechsels veröffentlicht wurden, konnte immer wieder mit Genugtuung die Beständigkeit der deutschen Wirtschaft beleuchtet werden. Man findet sie eben erneut bestätigt in der

Statistischen Überblick der Weltproduktion,

die das Völkerverständnis in Genf herausbrachte. Beispielsweise wird die Produktionsleistung nach dem Stande vom Oktober 1934 für Deutschland auf 20 Prozent gegenüber dem Vorkriegsstand für den gleichen Zeitpunkt berechnet. Das übertrifft die Zahlen aller anderen in der Übersicht enthaltenen Länder. Die Produktionsleistung in Schweden beträgt 19 Prozent, in Italien 15, in Kanada 9, in Polen 8 Prozent. Dagegen weisen die Vereinigten Staaten von Amerika einen Rückgang ihrer Industrieproduktion um 4 Prozent, Holland einen solchen um 5 Prozent und Frankreich sogar um 13 Prozent auf. Ueberhaupt ist die Industrieproduktion in Frankreich und Belgien während des ganzen Jahres 1934 ununterbrochen zurückgegangen.

Soweit eine Konjunkturbelastung zu verzeichnen ist, ist sie fast überall der Binnenwirtschaft zugute gekommen. Der Weltmarkt hat keinen Vorstoß davon gehabt. Sein gesamtes Wertvolumen betrug 1934 nur 32,5 Prozent, also weniger als ein Drittel, des Weltmarktumsatzes von 1929. Und diese Summe ist noch um 2,8 Prozent niedriger als die im Jahre 1933 erreichte. Deutscher sind die Störungen, die noch immer die in-

ternationalen Handelsbeziehungen beeinträchtigen, nicht zu illustrieren.

Nachhaltige Anregungen

Für die Weltwirtschaftsbewegung sind erst dann zu erwarten, wenn die Lage der Rohstoffmärkte sich so gebessert haben wird, daß die Rohstoffe produzierenden Länder wieder in stärkerem Maße als Käufer auftreten können. Die Märkte der großen Weltrohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Kautschuk, Weizen, Kupfer, Zinn, Zink usw., haben zwar im Laufe des Jahres 1934 ihre Stille überwinden und an einigen Stellen hat eine fühlbare Erholung der Preise und der Umsätze eingeleitet, aber diese Belebung ist nicht überall nachhaltig und von Dauer geblieben. Beispielsweise sind bei Wolle im Laufe des Jahres 1934 neue Preisverluste von 30 bis 40 Prozent bei Zinn und Kupfer von 20 bis 25 Prozent, bei Zink, Blei und einigen anderen Metallen von 10 bis 15 Prozent eingetreten. Eine merkliche Verbesserung hat der Weizenmarkt erfahren. Die Preise liegen hier um 8 Prozent über denen des Vorjahres, bei Baumwolle und Butter sogar um 15 Prozent. Auch Kautschuk schneidet infolgedessen auf, als trotz des in der zweiten Jahreshälfte einsetzenden Preisrückganges im Durchschnitt noch immer eine Verbesserung um 28 Prozent zu verzeichnen ist. Mais und Mais zeigen sogar Preisgewinne von 50 bis 55 Prozent. Die Preisbesserungen sind allerdings zumeist zurückzuführen auf außerordentliche Einflüsse, sei es der Witterung, wie bei der Baumwolle, wo die Dürre in den Vereinigten Staaten den Ertrag herabminderte, sei es unmittelbarer menschlicher Eingriffe, wie z. B. bei Kupfer, wo die Inflation der Kupferpreise in

Erklärung familiärer Dehnungen des Saargebietes

Der Saarbrücker, 3. Jan. In der „Saarbrücker Landeszeitung“ findet sich eine Erklärung sämtlicher Dehanten des Saargebietes. Sie wendet sich mit unterschiedenen und klaren Worten gegen die von den Nationalsozialisten ausgebrachte Behauptung, ein großer Teil, ja sogar 80–90 v. H. der Geistlichen stünden hinter der „Neuen Saarpolitik“ und dem Volksbund und würden somit am 13. Januar für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet stimmen. Dies entspreche durchaus nicht den Tatsachen. Gemäß dem Erlass der Bischöfe von Trier und Speyer vom 12. November 1934 werde von den Geistlichen die Liebe und Treue zu unserer deutschen Volks- und Vaterland als sittliche Tugend betrachtet. Danach werde sie pflichtgemäß handeln.

Ferner wird eine Erklärung der Führerschaft der katholischen Saarpolitanen veröffentlicht, in der u. a. festgestellt wird, daß die Führung der katholischen Jugendverbände weder mit dem Deutschen Volksbund noch mit der Neuen Saarpolitik irgendwelche Beziehungen unterhalten habe. Das Gleiche habe sie auch den örtlichen Vereinsleitungen zur Pflicht gemacht. In der Führung der katholischen Jugendverbände im Saargebiet sei der Wille zur Rückkehr zum Vaterlande der gleiche geblieben.

den Vereinigten Staaten den Preis hinauftrieb. Ob die dadurch ausgelöste Entwicklung zu einer organischen und damit nachhaltigen werden wird, kann erst die Folgezeit lehren.

Ein guter Barometer

Für den Stand der Weltkonjunktur sind trotz aller Vorbehalte, die dabei zu machen sind, immer noch die Weltbörsen. Die Berliner Börse stand ganz unter dem Eindruck der Steigerung der deutschen Wirtschaftsaussichten. Die Kurse stiegen kräftig. In der New Yorker Börse hat sich der Umstand, daß sie im Jahre 1934 wieder mit einem stabilen Dollar zu rechnen hatte, zweifellos ausgleichend bemerkbar gemacht. Sie erschien überhaupt etwas „abgehängt“ von dem wechselvollen Gang der amerikanischen Industrieproduktion selbst. Den starken Schwankungen, die sich in der Bekämpfung der Werte selbst ausdrückten, ist der Kurs der Industriebörsen nicht über den jeweils nur in sehr verlangsamtem Tempo gefolgt. Im ganzen wird man sagen müssen, daß die Börsen der wirtschaftlichen Klimatempelung mit einem gewissen Skeptizismus gegenübersteht. Das hervorsteichende Merkmal der Börsenbewegung in London ist darin zu erblicken, daß die über einmündig Jahre anhaltende Steigerung der Kurse aller Goldminenaktien der Welt aufhörte. Wenn der Abgang des Bundessterling vom Goldstandard auslöst, so sind seit Mitte 1934 in London und übrigens auch in Paris die Goldkurse langsam wieder zurückgegangen.

Auch als gegen Jahresende der Goldpreis infolge des weiteren Nachgebens des Bundessterling stieg, sind die Goldminenaktien weiter bis zu 30 Prozent zurückgegangen. Die Pariser Börse wurde durch den Konjunkturausfall in Frankreich entscheidend beeinflusst. Selbst die französischen Rentenaktien, ein für das Land der kleinen Sparrenten nicht unwirtschaftliches, sondern auch politisch außerordentlich wichtiges Barometer, haben zu Zeiten „wilde Schwankungen“ durchgemacht, je nachdem, wie man die innen- und außenpolitische Lage im Lande beurteilt. Industriaktien sanken zum Teil auf einen Tiefstand, wie er seit zehn Jahren nicht mehr erreicht wurde. Im übrigen muß man feststellen, daß alle Goldbörsen in den Zeichen einer starken Börsenbaisse gestanden haben.

Even Hedin in Mittelhina

Untersuchungen an den alten Kaiserstraßen — Chinaidee für die asiatische Damenwelt — Gleden Monate Transport

Noch immer reist der unermüdete schwedische Forscher Even Hedin, der als Zwanzigjähriger seinen eigentlichen Beruf als Forscher unbekannter Gegenden, besonders Zentralasiens, entdeckte, in der weiten Welt, die er besser kennt als irgendeiner, umher. Zehntausende von Kilometern hat Even Hedin zu Fuß oder auf primitivsten Fahrzeugen in unwirtlichen Gegenden zurückgelegt, hat Hunger und Durst, Malaria und Gefangennahme erduldet, alles um seiner entseßlichen Forschungsarbeit willen. Am 19. Februar wird der kühne Weltreisende sein siebenzigstes Lebensjahr vollenden, ein Tag, an dem der Durchschnitteuropäer im Großstadtkontinent gerührt auf sein Lebenswerk zu schauen pflegt: Even Hedin ist nicht daheim! Soeben traf bei der Schwester des Forschungsreisenden

ein Telegramm aus Suichow (China)

ein, in dem Even mittelt, daß er wichtige Untersuchungen der alten chinesischen Kaiserstraßen, auf dem die Wirtschaftsentwicklung sich weges, auf dem die Seidenstrasse Chinas stattfanden, unternommen habe. Er werde jetzt seine Reise nach Kiang-Chow, der in der chinesischen Provinz Kansu gelegenen großen Handelsstadt (100 000 Einwohner) an der Karawanenstraße von Mittelhina nach Zentralasien, fortsetzen und von dort weiter nach Süden reisen. Erst im März werde er schließlich nach Schweden zurückkehren.

Die alten Seidenstraßen Chinas waren für das Land von großer Wichtigkeit. Zwar bestand und besteht heute noch der bei weitem größte Teil der 400-Millionen-Bevölkerung aus Ackerbauern (etwa 2 Millionen Chinesen arbeiten in der 3. T. jetzt mit Maschinen betriebenen Textilwarenherstellung), aber die

Seidenraupenzucht und der Handel mit Seide waren immer schon ein wichtiger Faktor im chinesischen Wirtschaftsleben.

Ueber Tausende von Kilometern

zogen sich die primitiven Straßen — damals fast die einzigen, die China aufzuweisen hatte — durch Zentralasien und Vorderasien nach Westen und Nordwesten hin, bis sie Anschluß an das vorzügliche Straßennetz der alten Römer fanden. Römische Damen brauchten ja chinesische Seide für ihre Prunktoiletten. Auch nach Süden bezog. Südostasien führten einige solcher Straßen. Ueber den Karakorum zogen die Seidenhändler nach Indien. Daß eine derartige Reise nicht weniger als angenehm war, läßt sich leicht denken. Dauerte doch der Weg von der damaligen chinesischen Hauptstadt Sora — eben das jetzt von Even Hedin angekehrte Kiang-Chow — zum Pamirgebirge, wie Ptolemäus im 6. Buch berichtet, volle sieben Monate!

Die von Mittelhina kommende Straße

gabelte sich nach einer längeren Strecke westlich von Lun-huang (Tschangschou), und die zwei Äste führten am Nord- und Südende des Tarim-Beckens, der von Hedin schon vor nunmehr 40 Jahren durchforschten Umgebung des größten Flußes Zentralasiens, vorbei. Der nördliche führte über Turfan-Karashar, Kuldsha, der südliche über Chotan-Darwend, und bei Kachgar trafen sich beide wieder. Vorübergehend gab es noch dazwischen eine Straße, die den Weg um 8 Tage abkürzte. Vom Pamirbecken aus führte die schon erwähnte Straße durch den Pamir nach Baktra (Balch) und über Margiana-Ekbatana-Medra nach dem Mittelmeer. Auch die

Indien-Straße zweigte hier ab.

Die Seidenherzeugung

und Herstellung von Textilwaren durch die Chinesen erfolgte ursprünglich in der Hauswirtschaft für den Eigenbedarf. Allmählich breitete der Ruf der Chinesische sich aus, und den Römern war sie schon im 2. Jahrhundert v. Chr. bekannt. Was in die neueste Zeit hinein wurde die Seidenweberei dort handwerklich betrieben, und die immer wieder sich geltend machende Ueberbevölkerung des Reiches der Mitte und der Mangel an flüssigen Kapitalien haben die Mechanisierung lange hintangehalten. In den großen Handelsplätzen allerdings, besonders in und um Schanghai, bestehen heute schon einige modern eingerichtete Textilfabriken, zu denen meist Engländer und Japaner das Kapital gegeben haben. Bei der angeborenen Handfertigkeit der Chinesen und seiner Fähigkeit, sich dem Gang der Maschine anzupassen, wird die Textilindustrie des Reiches der Mitte, soweit nicht andere Momente dabei Einschränkungen nötig machen, noch von größerer Bedeutung für den Weltmarkt werden.

Ein Forscher untersucht die alten Seidenstraßen

Even Hedin wird sicher manches Bedeutungsvolle für unser Wissen um den Handel und die Kultur Alt-Chinas dabei zu Tage fördern. Heute ist politisch ein neues China im Werden. Die Einigung des zerstückelten Reiches ist zu erwarten. Im Weltwirtschaftskampf der Handelsstaaten aber steht China, das z. T. gerade durch die politischen Wirren in seinem Innern in seiner Orientierung schwer gehindert wurde, als zunächst nicht so starker Konkurrenz noch weit hinten. Die Modernisierung seiner Industrie — im Hinblick auf seine Ueberbevölkerung ein zweifelschweres Schicksal — erst wird es im Konkurrenzkampf besser bestehen lassen. Ein Kampf, der andere Mittel kennt, als die des alten China; ein Kampf, dessen Transportmittel und Wege so verschieden sind von den kaiserlichen Seidenwegen vergangener Jahrhunderte...

Die braune Lieselotte

„Wenn sie den Weg nicht fände, dann — will ich an das Wort denken, das Sie eben gesagt haben. Vielleicht treibt mich dann der Wille, zu vergessen, einmal fort aus meinem Lande, vielleicht sehe ich Sie dann wieder, Dhar Rhana, aber das Glück wäre es nicht für Sie, denn das Herz in mir wäre verbrannt. Leben Sie wohl, Dhar Rhana.“

„Und ich werde Sie wiedersehen?“
„Ne, Dhar Rhana — es ist besser so.“
„Wenn aber die Stunde kommt — da Sie allein sind?“
„Sie kommt nicht, Dhar Rhana! Sie kommt nicht!“

Noch einmal hob er die Hand zum Gruße und dann sah sie ihn in der Menge verschwinden.

Als er wieder in die Loge kam, spürte Lieselotte, daß Rüdiger selbst erregt war. In den Augen leuchtete ein harter Glanz, stand ein klarer, eiserner Wille.

„Du warst lange fort, Rüdiger!“

„Hast du mich vermisst?“

„Ja!“ gestand sie offen.

„Das klingt, als wenn du meine Gesellschaft gern magst?“

„Heute scheint es mir auch so,“ sagte Lieselotte lächelnd und wurde ein wenig verlegen dabei.

Sie ahnte nicht, wie dem Mann das Herz schneller schlug.

„Ich habe einen gemeinsamen Bekannten getroffen! Dhar Rhana ist auch in Soppegarten.“

„Dhar Rhana —!“ spricht die junge Frau nachdenklich. „Die Tänzerin! Eine schöne Frau, die dir Avancen gemacht hat.“

„Hast sie das?“ fragt Erlau lächelnd.

„Zur Gesellschaft? Nein!“

„Aber heute?“

„Vielleicht.“

Die beiden Menschen sahen sich prüfend an.

„Gefällt sie dir?“

„Es ist eine interessante Frau!“

„Interessant finden, jetzt Interesse vor- aus.“

Erlau spürte die leichte Erregung, die aus der Stimme sprach.

„Nehmen wir an, daß ich für sie Interesse habe. Wäre es ein Wunder? Es ist eine schöne Frau und dazu eine Künstlerin.“

„Geschmacklos! Ich muß gestehen, daß mir ihre Kunst fremd geblieben ist.“

„Es ging mir nicht anders. Ich bin Deutscher und lebe jenseits allem indischen Mystizismus, der ihre Tünche erfüllt. Aber ich ahne, daß sie eine große Künstlerin in ihrem Heimatlande sein muß.“

„Ihr Wesen ist sonst nicht von der feierlichen Gefragenheit der Tempeltänze.“

„Nein, sie ist eine durchaus moderne Frau, eine Dame der Gesellschaft.“

„Dame der Gesellschaft?“

„Meinst du, daß sie dafür zu interessant ist?“

Bei diesen Worten erwachte die Eifersucht in dem Herzen der jungen Frau und stellte sich feindselig zwischen ihr Herz und den Gästen.

So sehr sich Erlau auch mühte, dem Gespräch eine glückliche Wendung zu geben und die Schranke einzureißen, die die viferi aufgebaut hatte, es gelang ihm nicht und als sie am Abend heimfuhren, saßen sie schweigend im Wagen nebeneinander.

Einer wartete auf das Wort des anderen.

Bis Lieselotte das Schweigen, das sie bedrückte, endlich brach.

„Triffst du heute Sir Rysen?“

„Ja! Hast du Lust, mit dabei zu sein?“

„Nein, ich bin ermüdet! Und ich nehme an, daß eure Unterhaltung einen geschäftlichen Charakter trägt.“

„Vielleicht, aber doch nur bedingt. Es ist ein Räubern, ein Sichkennlernen. Sir Rysen ist der Vertreter des englischen Kapitals, das — leider — in unserem Konzern steckt. Gelingt es nicht, mit ihm ins Geschäft zu kommen, dann werden wir saure Tage erleben.“

„Du wirst mit ihm ins Geschäft kommen, ich weiß es! Du hast die Schlacht gewonnen, ehe sie begonnen.“

„Hast du schüttelte den Kopf. „Ich habe ja kaum ein paar Worte mit Sir Rysen ge-“

„Wie sollte das möglich sein?“ Erlau lä-“

„Wechselt.“

„Vergiß nicht, daß de Soul dein Freund ist.“

„Er arbeitet für dich, nicht für das Werk.“

„Für dich! So eine Freundschaft ist doch wie ein Wunder.“

„Ist sie dir nie widerfahren, Lieselotte?“

„Nein! Ich war — wenn ich heute die Vergangenheit bedenke — immer allein. Nur mit meinem Vater zusammen. Er hat mein Selbstbewußtsein gekräftigt, aber weiter nichts.“

„Ich war ja nie lustig, nie ein junges Mädchen mit den glücklich-kräftigen Illusionen. Ist das nicht schlimm, Rüdiger?“

„Es kommt darauf an! Das Glück schüttet sein Füllhorn zu verschiedenen Zeiten aus. Die Menschen sind ja so bescheiden, sie haben Illusionen im Herzen und nennen das Glück.“

„Was ist denn Glück, Rüdiger?“ Ganz leise kommt die Frage von Lieselottes Lippen.

Der Wagen fährt langsamer, Erlau hat das Gas weggenommen. Der Wagen hält.

Erlau sieht seine Frau lange an und spricht dann nachdenklich, jedes Wort wägend:

„Was ist das Glück? Ich habe viel darüber nachgedacht. Alle Freude unseres Herzens, die auf der Waage des Bewusstseins nicht zu leicht befunden worden ist, ist Glück.“

„Nicht jede Freude, Rüdiger?“

„Nicht jede, Lieselotte! Sieh, es gibt Freuden, die dem anderen wehe tun. Die tragen den Schmerz in sich. Das sind nicht die rechten Freuden, die uns reiflos beglücken.“

„Du hast recht, Rüdiger, und doch liegt auch darin der Widerspruch.“

„Kein Ding im Menschenleben ist ohne Widerspruch, das ist wie ein Gesetz der Natur. Eins weiß ich aber ganz gewiß: wir Menschen vergessen, daß unsere Herzen die kleinsten Freuden zu größtem Glück werden lassen können, wenn wir die Kraft Gottes, die in uns wirkt, einfügen, diese kleinen Freuden emporzuheben. Wie schön ist der Tag! Sonnig und warm, und doch zittert schon der Herbst durch die Stunden. Sieh, wie die Sonne uns Licht und Wärme schenkt, Dinge, die so wohlfeil, die die meisten als gegeben hinnehmen und die doch im Innersten erfreuen können. Mich freuen sie. Und daß ich mich an ihnen freue, tut keinem weh. Drum sind die kleinsten Freuden auch die reinsten.“

„Man kann von dir lernen, Rüdiger!“

„Spricht die junge Frau herzlich. „Ich habe nie gedacht, daß du dir über diese Dinge Gedanken machst. Ich danke dir!“

Ihre Augen fanden sich. Ein Leuchten stand in ihnen, das von ihres Herzens Echo sprach. Ihnen war zu Mut, als müßten sie jetzt einander an den Händen fassen und — einander gute Worte sagen.

Da gerrsch ein heulender Stupent, von einem Auto, das im 80-Kilometer-Tempo hinter ihnen herankam, die Luft.

Sie erschrakten förmlich.

Unwillkürlich gab Erlau Gas. Schade, dachte er dann.

Am Abend traf Rüdiger von Erlau im Klub mit Sir Rysen und de Soul zusammen.

In einem der Konferenzzimmer des Hotels unterhielten sich die drei Männer über alle Fragen des Konzerns.

Sir Rysen war ein Kaufmann von Format, de Soul nannte ihn in Gedanken manchmal „Sir Gerissen!“

Aber er blieb immer, auch wenn er in gerissenster Weise alle Chancen auswärtete, der Gentleman. Unbedingte Sauberkeit und Ehrenhaftigkeit war für ihn eine Selbstverständlichkeit.

De Soul hatte ihn über die Trümpfe des Konzerns informiert. Rysen staunte darüber und erkannte, welche Aktiven noch der Auswertung warteten. Ihm war es darum zu tun, einige der Erfindungen zu kaufen, um sie für England und die amerikanischen Länder — natürlich auch alle Dominions der englischen Krone — selber zu verwerfen.

Aber Erlau setzte ihm Widerstand entgegen.

Er wollte in keiner Weise die Handlungsfreiheit beschnitten haben. Grenzen für England — ja, die konnte Sir Rysen haben, aber durchaus nicht zu einem Ankaufspreis, sondern zu einem Preise, der dem Werte entsprach.

Sir Rysen erkannte, daß ihm ein Gewinn von Format gegenüberlag. Er ließ alle Mienen springen, ja er drohte sogar, daß sich das englische Kapital zurückziehen würde, aber Erlau blieb kühl dabei.

„Wir wollen zahlen und werden zahlen,“

sagte Erlau, „aber man muß uns Zeit lassen. Ich will den hohen Zinssatz von 6,5 Prozent sogar unangefastet lassen. Was würden Sie gewinnen, wenn Sie uns in Schwierigkeiten brächten? Nichts! Denn wir würden uns wehren! Und mit Erfolg. Sie dürfen nicht vergessen, Sir Rysen, daß der Konzern über 30 000 Arbeitern Brot und Lohn gibt. Seine Weiterexistenz und sein Verbleiben in deutschen Händen ist also Gebot für die deutsche Volkswirtschaft. Was würde eintreten? Auf Grund unserer Aktien, die wir erst jetzt voll auswerten, sehen wir auf alle Fälle ein Referatium durch, der Zinsendienst würde ruhen und wir kämen doch auf die Beine.“

„Sie vergessen aber, daß das Bekannt-

werden der schlimmen Lage des Konzerns die ganze deutsche Volkswirtschaft schädigen würde. Das Kreditvertrauen zu Deutschland würde schwinden, noch mehr schwinden. Das wiederum gefährdet ihren Import an Rohstoffen und der ist für Deutschlands Export lebenswichtig.“

„Das verkenne ich nicht. Sie dürfen wiederum nicht vergessen, daß Deutschland als Rohstoffkäufer wiederum für die Weltmärkte ein so wertvolles Aktium ist, daß man es nicht nach Gefallen ausschalten kann.“

Nun steht eine scharfe Debatte ein, in der Erlau keinen Fußbreit Boden preisgab, bis er mit den Worten endete:

„Ich verkenne nicht, daß besondere Nöte zu vorübergehenden Maßnahmen zwingen, die sehr scharf sind. Ich sage vorübergehend, etwa so, wie sich ein Kranker vorübergehend seiner eigenen Initiative entäußern und auf den Arzt hören muß.“

„Das haben Sie vortrefflich ausgedrückt. Herr von Erlau!“ sagte der Engländer warm.

„Ich glaube, jetzt ist der Boden für eine vernünftige Arbeit gegeben.“

„Ich danke Ihnen, Sir Rysen! Und nun schlage ich vor, daß wir die geschäftlichen Auseinandersetzungen schließen und sie morgen im Büro fortsetzen.“

„Einverstanden Herr von Erlau! Erfreuen wir uns der Stunde! Wenn es Ihnen recht ist, schauen wir ein wenig dem Tanze zu und trinken dazu eine gute Flasche Rheinwein, die ich außerordentlich schätze. Ich tanze seit Jahren nicht mehr, aber ich schaue sehr gern zu.“

„Mit Vergnügen, Sir Rysen!“

Als Rüdiger von Erlau gegen 1 Uhr daheim anlangte, fand er Lieselotte noch wach. Sie saß im Salon und las in einem Buche. Als er eintrat, erhob sie sich und kam ihm mit einem freundlichen Lächeln ein paar Schritte entgegen.

„Du bist noch munter?“ fragte er erstaunt.

„Was habe ich für eine mütterliche Frau, die nicht einschlafen kann, bevor der Gatte im Hause ist.“

Sie lachte etwas verlegen zu seinen Worten.

„Ich — ich wollte mich gern mit dir noch ein paar Minuten unterhalten.“

(Fortsetzung folgt)

Lacht Zahlen sprechen!

Wieviele Menschen gibt es? — Weltlauf zwischen weißer und gelber Rasse — Landflucht und Millionenstädte

Zahlen sind der Grundstock alles Wissens. Ohne genaue Angaben über die Einzelheiten des täglichen Lebens und der Entwicklung der Völker wäre keine Geschichtsschreibung möglich, gleichzeitig aber auch keine Politik. Deshalb ist es wichtig, Zahlen zu lesen verstehen und Zahlen zu kennen, und deshalb gehört für den, der in statistischen Zahlen mehr als einfache Ziffern erblickt, die Lektüre von statistischen Werken zu den aufschlußreichsten und interessantesten Erlebnissen.

Was sagt uns z. B. die Tatsache, daß von allen Erdteilen Asien den größten Bevölkerungszuwachs hat? Noch vor 125 Jahren zählte man in Asien 380 Millionen Menschen, während im Jahre 1934 auf dem asiatischen Kontinent 1107 Millionen lebten, die allein in den letzten vier Jahren einen Zuwachs von 36 Millionen Menschen erfuhren. Auch in Europa hat sich die Zahl der Menschen in der gleichen Zeit stark vermehrt, denn von 180 Millionen im Jahre 1810 ist die europäische Bevölkerung bis zum Jahre 1934 auf rund 500 Millionen angewachsen. Während aber in Asien, das gegenwärtig etwa die doppelte Bevölkerung Europas aufweist, in den letzten vier Jahren 36 Millionen Menschen geboren wurden, vermehrte sich die europäische Bevölkerung in den letzten vier Jahren nur um acht Millionen, also um weniger als ein Viertel. Europa hat seinerseits mehr Einwohner als die drei anderen Erdteile Amerika, Afrika und Australien zusammen genommen. Am wenigsten Menschen leben in Australien, wo die Bevölkerung von zwei Millionen im Jahre 1810 auf zehn Millionen im Jahre 1934 angewachsen ist. Asien, der volkreichste Erdteil, wird vielleicht in Zukunft auch der Ausgangspunkt einer neuen Völkerwanderung werden, denn das Wort von der „gelben Gefahr“ ist nicht so ohnehin gesprochen. Amerika und Australien, die zusammen gerade die Hälfte der Einwohner Europas aufweisen, werden in Zukunft sicherlich noch mehr als bisher das Ziel europäischer Siedler sein, die in ihrer europäischen Heimat kein Auskommen mehr finden.

Die gesamte Erdbewölkerung beträgt zwei Milliarden Menschen. Innerhalb der Menschheit ist im Augenblick noch die weiße Rasse führend, denn ihr ge-

hören rund eine Milliarde oder 50,5 Prozent aller Menschen an. An zweiter Stelle stehen die Mongolen mit 615 Millionen oder 30,8 Prozent, sodann folgen die Neger (116 Millionen), die Malaien mit 60 und die Indier mit 40 Millionen. Rund 80 bis 90 Mill. Menschen gehören verschiedenen Rassen an. Verfolgt man die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte, so ergibt sich ein Bild, das man fast als einen Wettlauf der weißen und gelben Rasse bezeichnen möchte, wobei zu beachten ist, daß die Bevölkerungszunahme bei den Mongolen gegenwärtig stärker als bei den meisten weißen Völkern, mit Ausnahme Russlands, ist. Aber gerade bei Russland wird man sich von einer einheitlichen Rasse sprechen können, da in Russland mehr als 200 verschiedene Volksgruppen leben und 50 bis 60 verschiedene Sprachen gesprochen werden.

Der stärkste Geburtenüberschuß von allen Ländern der Welt ist zurzeit in Formosa zu finden, wo er 25,5 vom Tausend beträgt. Der russische Geburtenüberschuß ist fast so groß, nämlich 25 vom Tausend. In Europa muß man schon weit heruntergehen, um die stärkste Geburtenziffer festzustellen, nämlich bis auf 14,7 vom Tausend in Polen, das unter den europäischen Ländern in dieser Beziehung an erster Stelle steht. Das andere Extrem in Europa, nämlich das Land mit dem kleinsten Geburtenüberschuß ist Frankreich mit 1,2 vom Tausend. Weltweit dürfte sich ein osteuropäischer Staat, der sogar in unmittelbarer Nachbarschaft Polens, also des Landes mit der höchsten europäischen Ueberziffer liegt, nämlich Estland, dem französischen Prozentfuß, da es nur einen Geburtenüberschuß von 1,3 vom Tausend aufweist. Auch Deutschland gehört seit den letzten Jahren mit einem Geburtenüberschuß von 4,7 vom Tausend zu den Ländern, die nur einen geringen Ueberziffer aufweisen.

In Deutschland, England, Frankreich, Dänemark, Italien, überhaupt in den meisten europäischen Ländern, die in den letzten Krieg verwickelt waren, wurden bei den Volkszählungen nach dem Kriege weit weniger Kinder zwischen einem und zehn Jahren gezählt als vor 1914. Dabei hat man die

Vorkriegszahlen für das deutsche und österreichische Gebiet, wie sie seit Versailles bezogen, seit Trianon bestehen, berücksichtigt. Erst bei den Altersstufen zwischen 10 und 20 Jahren beginnt die allgemeine Bevölkerungszunahme. Nur wenige Länder, nämlich Holland, Norwegen, die Schweiz und Bulgarien, bilden eine Ausnahme von dieser Regel. Es sind Länder, die im Kriege neutral waren oder, wie Bulgarien, eine überaus gesunde Bauernbevölkerung haben. Ganz besonders zeigt sich die Verminderung der Kinderzahl in Frankreich, Deutschland und Dänemark.

Wie aber hat sich nun die Verteilung der Bevölkerung auf die Berufe nach dem Kriege entwickelt? Fast überall in den europäischen Ländern muß eine Art von Landflucht und ein Zuzug zur Industrie festgestellt werden, denn nur in einem europäischen Staate ist die Verteilung der Berufe auf die Bevölkerung im wesentlichen unverändert geblieben. Dieses einzige Land, das man in sozialer und politischer Beziehung vielleicht das konservativste Land von Europa nennen kann, ist bezeichnenderweise die Schweiz. Hier ist nur eine ganz leichte Zunahme der freien Berufe und — eine natürliche Folge der Steigerung des Fremdenverkehrs in den Jahren der „guten Konjunktur“ von 1925 bis 1929 — eine Erhöhung der Ziffern für Hotelangestellte zu verzeichnen. Dagegen haben sich in Deutschland sehr große Verschiebungen zugetragen, da allein die Zahl der Angehörigen freier Berufe um mehr als das Doppelte angewachsen ist, eine Entwicklung, die übrigens auch in anderen großen europäischen Ländern, abgesehen von Frankreich, in ähnlichem, wenn auch nicht gerade in gleichem Umfange eingetreten ist. Mit der Flucht aus der Landwirtschaft und dem Zuzug zu den Städten und zur Industrie mag es auch zusammenhängen, daß die Zahl der Millionenstädte in der Welt zunimmt, und daß seit dem Jahre 1920 rund jedes Jahr eine neue Millionenstadt auf der Welt zu den vorhandenen Riesenzentren mit dieser Mindestziffer hinzutritt. 1900 gab es auf der Erde 11 Städte mit mehr als einer Million Einwohnern, 1910 schon 14, 1920 insgesamt 19, und diese Zahl ist im Jahre 1933 auf 30 angewachsen. Elf von diesen 30 Millionenstädten haben inzwischen sogar je mehr als zwei Millionen Einwohner. In Europa wohnen rund 30 Millionen Menschen, also ungefähr so viele, wie auf der Iberischen Halbinsel leben, in 12 Millionenstädten, nämlich in London, Berlin, Paris, Moskau, Peking, Wien, Warschau, Samsara, Rom, Budapest, Glasgow und Birmingham.

Gottesbotin und Erzieherin

Kardinal Bertram über die Aufgaben der Kirche

Unter der Überschrift „Ausgang und Ausblick am Jahresanfang“ veröffentlicht die „N. A.“ eine Neujahrswortrede des Erzbischofs Kardinal Bertram (Breslau), der wir folgendes entnehmen:

Wiederum zeigt sich in unseren Tagen, daß die religiösen Fragen am tiefsten in das Menschenleben eingreifen. Daher das Ringen um die Stellung der Kirche als Gottesbotin und Erzieherin im Volksleben. Da eine neue religiöse Weltanschauung bringen wollen, erheben sich das Haupt und verbinden in ihren Schulungskreisen: die alte Kirche ist ein morales Gebäude, sie wird von selbst zerfallen, unterwühlt von dem siegreichen Eindringen des Geistes einer neuen Zeit in das kommende Geschlecht. Ihnen gegenüber stehen Millionen Götter, die mit glühender Liebe ihre Kirche umfassen, nicht so wie ein Ertrinkender sich an die Planken eines untergehenden Schiffes anklammert, sondern so wie Kinder die Mutter umfassen, wenn man sie von ihr losreißt, oder sie mißtrauisch machen, sie ihrem Herzen entfremden will. Da strahlt dann aus Millionen Augen das siegbarste Bewußtsein: non praevalent, die feindlichen Mächte werden sie nicht überwinden.

In solchen Zeiten erwacht neu die Glaubens-tiefe der Katakombenchriften. Das ist die Glut der Liebe, die vom Herzen dessen stammt, der in die Welt hinausrief: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen.“ Sorgenvoll halten die Väter der Kirche Wacht auf den Mauern der Gottesstadt. Das ist ihre Pflicht, so wie der Seher auf Palmes Engel auf den Trümmern des himmlischen Jerusalems als Wächter erblickte. Um was dreht sich denn unsere Sorge? Nicht um Neuerlichkeiten. Wir hängen nicht am Neuen. Wer heute im Stillen der Seelsorge wirkt, der weiß ganz genau, daß seine einzige Aufgabe ist der selbstlose Dienst am Volkswohl. So gleich beim Anbruch dieser neuesten Zeit tief in die Überlieferung christlicher Gottesstadt des Volkes zu: das eine ist unser Programm, hochgemut und gottvertrauend auch im neuen Staate alle Kräfte und Werte unserer heiligen Religion dem Wohle des Volkes nutzbar zu machen. Das ist nicht Herrschaft, sondern Nachfolge dessen, der suchend und werdend und dienend an alle Türen, an alle Herzen klopfte.

Auch nicht von Oppositionslust gegen Regierung oder Partei sind die Bischöfe in ihrer Stellungnahme zu den modernen Weltanschauungsfragen geleitet. Das sollte doch jeder Vernünftige sich selbst sagen, daß wir schon aus rein praktischen Gründen frei von der Unwissenheit sind, dem autoritären Staate ohne Not Opposition zu bereiten.

Was wir erstreben in Kirche und Seelsorge, in Jugendbildung und kirchlichen Vereinen, das ist nicht ein Einbruch in begründete staatliche Rechte, sondern ein Ringen um Bewegungsfreiheit für jene religiöse Arbeit am Volke, die unmöglich auf die Mauern der Säkularität eingeschränkt werden kann — um jene Freiheit, die auch dann bestehen müßte, wenn sie nicht durch sakrosankte Verträge ausdrücklich verbrieft wäre: entspringt sie doch der Sendung der Apostel an alle Völker, auf daß sie zu allen Zeiten im Geiste und im vollen Umfang jener Sendung wirken, die Christus vom himmlischen Vater empfangen zu haben erklärt. Unser Ziel ist, daß die religiöse Überzeugung, Glaubensinnigkeit und Glaubens-tiefe, heilige Verbundenheit von Jugend und Familien und Gemeinden mit den Sitten und Sitten des religiösen Lebens nicht nur auf dem Papier stehe, sondern lebenswirklich sich gestalte. Daß alle Lebensverhältnisse von diesem religiösen Geiste durchdrungen und belebt, geheiligt und beglückt werden, das klingt als Ideal aus allen Worten des göttlichen Meisters.

In diesem Sinne wird auch unsere Sorge um Erhaltung der katholischen Vereine ein tieferes Verständnis finden. Eine vertrauensvolle Würdigung der Absichten der Kirche wird zu der Überzeugung führen, daß sie mit den berechtigten Intentionen des Staates vereinbar sind und diese ergänzen. Die volle Anerkennung dieses Charakters des kirchlichen Wirkens ist die tiefste Grundlage für den inneren Frieden. Es handelt sich um Dinge, in denen eine Verständigung doch wohl leicht möglich sein sollte, wenn man festhält an dem beiderseitigen Ziel: der Wahrung der Würde der beiden hohen Partner verlangt eine reifliche, treue Durchsicht; — und wenn man Wirklichkeit werden läßt, was der Herr Reichskanzler in seinem Briefe vom 28. April 1933 mit sicherem Blick und edler Klarheit mit kundgetan hat. In diesem Streben sind die Oberhirten aller deutschen Diözesen in herzlichster Einigkeit verbunden. Von Zeit zu Zeit taucht das Gerücht auf, daß im Erzbistum selbst eine Einigkeit herrsche. Die Absicht bei solchem Gerücht ist leicht erkennbar. Man vergleiche doch nur die Stimmen der ostdeutschen Oberhirten mit den Rundschreibungen aus Bayern, man vergleiche die jüngste freimütige Koblenzer Rede des Bischofs von Trier mit dem soeben erschienenen sehr aktuellen Buche des Erzbischofs von Freiburg über die „Nationalkirche“. Da ist niemand, der die Augen verschließt vor der nackten Wirklichkeit; — niemand, der es fehlen ließe am Eintreten für lokalen Gehorsam gegen die Obrigkeit; — niemand, der nicht sehr wohl zu unterscheiden wüßte zwischen Personen und Behörden einerseits und geistigen Bewegungen andererseits. Wir alle wissen, daß stets die Augen der ganzen Welt gerichtet sind auf die Einheit im Gremium der Bischofskonferenzen und auf unsere volle Einheit mit dem Heiligen Stuhle.

In der Verbundenheit mit dem Hl. Stuhle ist die katholische Christenheit ein Volk, ein Geist, ein Herz im Reiche der Kirche. Und ebenso wir Deutsche ein Volk, ein Geist, ein Herz im Reiche des Vaterlandes. Findet doch diese Liebe zu Volk und Heimat, unsere Treue zu Staat und Obrigkeit die höchste Weihe eben in dieser unserer religiösen Weltanschauung, also in unserem

Prozeß um das Lindbergh-Kind

M Bruno Richard Hauptmann der Entführer und Mörder? — Die Aufgabe des Indizienbeweises

Es ist bezeichnend für die amerikanische Mentalität, daß der Prozeß gegen Bruno Richard Hauptmann, der der Entführung und des Mordes des Lindbergh-Babys beschuldigt wird, ein sensationelles Interesse hervorruft, wie es allenfalls bei einer Präsidentenwahl zu finden ist. Alles spielt sich auf die Frage zu: Wird der Indizienbeweis gegen Hauptmann genügen oder nicht? Im ersten Fall endet sein Leben auf dem elektrischen Stuhl, im anderen muß er freigesprochen werden, und niemand darf ihm jemals einen Vorwurf daraus machen, daß er einmal in seinem Leben in die Lindbergh-Affäre verstrickt worden war.

Der Tatbestand

Ist noch in aller Erinnerung. In der Nacht zum 1. März 1932 wurde das anderthalbjährige Söhnchen des amerikanischen Nationalhelden Lindbergh aus seinem Bett geraubt. Das Schlafzimmer lag im ersten Stock. Die Fenster waren geöffnet, sobald der Entführer mit Hilfe einer schnell zusammengekauften Leiter einstieg und das Kind rauben konnte. Alle Nachforschungen waren ergebnislos, erst zwei Monate später fand man umweit der Lindbergh-Villa die kleine Leiche fast schon als Skelett wieder auf. Daraus ergab sich, daß der Tod des Kindes ziemlich unmittelbar nach seiner Entführung eingetreten sein mußte. Inzwischen waren der oder die Täter durch einen Mittelsmann

an Lindbergh betreten.

um von ihm Lösegeld zu erhalten. Die Übermittlung des Geldes erfolgte in einer Weise, die an einen Kriminalfilm erinnert. 50.000 Dollar wurden in vorgeschriebenen Geldscheinen, die allerdings ein geheimes Erkennungszeichen besaßen, um die Mitternachtsstunde eine regnerischen Nacht über die fast mannsbreite Mauer des Raymond-Friedhofes an der Westküste von New York in einen Brunnen geworfen. Diese Geldscheine waren für die Polizei eigentlich die einzige Erkennungsmöglichkeit für den oder die Täter. Deshalb wurden zwei Jahre hindurch alle Geldscheine von 50, 100 und 1000 Dollars beobachtet, aber erst im September 1934 gelang es, Bruno Richard Hauptmann als einen Verkäufer einer Dollarnote aus der Lindberghschen Lösegeldsumme festzustellen. Beim Umgraben des Hofes und hinter der Verhüllung der Garage des Hauses, in dem Hauptmann wohnte, wurden etwa 15.000 Dollar in Geldscheinen aus dem Lösegeldspekter gefunden.

Der Verhaftete

Hat von Anfang an immer wieder von neuem beteuert, daß er mit der Entführung und der Ermordung des Lindbergh-Kindes nichts zu tun gehabt habe. Da irgendwelche Zeugen für die Ereignisse der Entführung und der Lösegeldsumme vorhanden sind, muß nun gegen Hauptmann der Indizienbeweis durch geführt werden. Staatsanwalt und Gericht verhehlen sich nicht dessen Schwierigkeiten. Gewiß ist der Besitz der Dollarnoten aus der Lösegeldsumme belastend, aber er ist noch kein Beweis für die Schuld Hauptmanns an der Tat selbst. Die Anklagebehörde hat deshalb nach weiteren Beweisen gesucht und glaubt sie in Fingerabdrücken an der Leiter zu finden, die mit denen Hauptmanns übereinstimmen sollen. Außerdem soll Hauptmann unter seinen Materialien das gleiche Holz derselben haben, wie das, aus dem die Leiter angefertigt wurde und schließlich sollen auch die Nägel die gleichen sein, die Hauptmann zu benutzen pflegte.

Der Hauptbeweis

Soll jedoch in der Handchrift des Zettels liegen, der im Bett des Kindes zurückgelassen worden war, und der das Verlangen einer Lösegeldsumme enthielt. Hier wird es Sache der graphologischen Sachverständigen sein, die Identität der Handchriften festzustellen. Für die Anklagebehörde sind in allen diesen Beweisen mancherlei Klippen verborgen. Da die Anklage auf Mord im ersten Grad lautet, ist zur Verurteilung der Schuldfrage Einmütigkeit aller zwölf Geschworenen erforderlich. Wenn auch nur ein einziger der Geschworenen den graphologischen Beweis oder einen der anderen Beweise nicht anerkennt, kommt die Anklagebehörde nicht zu ihrem Ziel.

Unter den 20 Zeugen

befinden sich auch die Eltern des Kindes und die Kindererzieherin. Wirklich gesehen hat Hauptmann noch niemand, denn auch bei dem Wurf der Banknoten über die Kirchhofmauer war kein Zeuge vorhanden, und der Werfer hat niemand sehen können, der auf der anderen Seite der Mauer das Geld in Empfang genommen hat. Der Verteidiger Hauptmann ist allerdings aller dieser Umstände optimistisch eingestuft. Den Hauptvorwurf aus der Verhandlung hat das kleine

etwa 40 Km. von New York entfernte Städtchen Flemington, das bereits im Staate New Jersey liegt. Der Andrang des Publikums und die Beteiligung der Presse und der Filmgesellschaften ist so außerordentlich stark, daß das Städtchen schon jetzt einem Heerlager gleicht. Die Dauer des Prozesses wird auf etwa drei Wochen veranschlagt.

Die Anklageschrift

Todesstrafe beantragt

Der New York, 3. Jan. In der Anklageschrift, die Staatsanwalt Wilson im Hauptmann-Prozeß in Flemington verlas, behauptet es, Hauptmann habe am 1. März 1932 nach mehrmaliger Erkundung des Geländes mit einer selbstverfertigten Leiter einen Einbruch in das im ersten Stock gelegene Kinderzimmer der Wohnung Lindberghs verübt und das Kind geraubt. Die Leiter sei dann beim Herabsteigen unter der schweren Last zusammengebrochen. Da-

bei sei das Kind durch Herabfallen getötet worden. Der Hauptmann habe die Leiter und das Kind mitgenommen. Die Leiter habe er nach 50 Metern zurückgelassen. Das tote Kind sei von ihm in einer Entfernung von 1,6 Kilometern verscharrt worden, nachdem er ihm Kleidungsstücke ausgesogen hatte. Die Kleidungsstücke habe Hauptmann zur Erpressung des Lösegeldes verwendet. Abschließend beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe für Hauptmann.

Schiffsunglück bei New York

Der New York, 3. Jan. Der 1249 Tonnen große Kistenfrachter Lexington der Colonial Line, der sich auf der Ausfahrt nach Providence (Rhode Island) befand, wurde Mittwochabend in East River von einem Tankdampfer gerammt. Nach dem ersten Zusammenstoß rammte ein zweiter Tankdampfer, James Christie, die Lexington, wahrscheinlich infolge mifßverständlicher Signale, am Steuerbordbug. Um das Eindringen des Wassers zu verhindern, brach die James Christie ihren Bug solange gegen das Heck der Lexington, bis die Christie von den zu Hilfe eilenden Schleppern gerettet waren. Nach dem Bericht des Kapitäns der Lexington ist niemand ums Leben gekommen.

Walter Raechl †

Dem weißen Tod am Ranga Parbat entronnen — In den bayerischen Bergen tödlich abgestürzt

Es ist noch nicht allzulange her, daß der junge Münchener Naturwissenschaftler Walter Raechl mit den Ueberlebenden der so unglücklich verlaufenen zweiten Merklischen Ranga-Parbat-Expedition in die Heimat, nach München zurückkehrte, trotz, daß er noch unter den Lebenden weilen durfte, die eines Tages wieder hinstiegen zum Himalaya, mit neuem Mut und frischer Kraft, einen abermaligen Ansturm zu wagen und dem „Berg des Schreckens“ endgültig seine Schrecken zu nehmen, als erstem Aufsteiger des Himalayas.

Jah wurden alle diese Hoffnungen eines jungen, 32 Jahre alten Menschen zerstört. Weil war er wohl aus dem furchtbaren Himalaya zurückgekehrt. Aber sein Schicksal sollte ihn noch ereichen. Kurz nach den Weihnachtstagen war es. Da befand sich Raechl — wie so oft und so gerne — in den Bergen, in seinen Bergen, in den bayerischen Alpen. Das Wagnisgebiet war diesmal sein Taitaleisfeld. Er hatte sich eine Route zurechtgelegt, die über die drei größten Gipfel des Wagnis, des 2713 Meter hohen, trostigen Bergrückens der bayerischen Alpen, führen sollte.

Leicht ist diese Route nicht, die Raechl begehen wollte. Aber einem erfahrenen und kühnen, erprobten Mann wie Raechl machte das nichts aus. Raechl kannte keine Angst, nicht einmal vor dem Schneesturm, der an jenem Tage über dem Wagnis tobte. Raechl erinnerte sich daran, daß er schon oft inmitten des eiligen und wilden Sturmes gestanden war, nicht zuletzt am Himalaya, wo der Sturm anders über die ewigen Eis- und Schneeflächen lagte, als hier in der deutschen, bekannten Heimat.

Dieser Sturm konnte Raechl nicht halten. Bis zum — mit dem Tod als Selbsterlöser. Bis zum „Hohen Sieg“ ging alles glatt vonstatten, trotz des heulenden Sturmes, trotz Eis und Schnee, die fortwährend aufgewirbelt und ins Gesicht geschleudert wurden.

Da kam Raechl an eine Eisplatte. Sarmlos schien sie zu sein gegen die Eiswände des Ranga Parbat, unklar gegen all das, was er leinert mit Willi Merkl und Erik Wechold,

der auch heuer wieder im Himalaya sein treuer Gefährte war, im Rautaus, der ersten Auslandsfahrt Merkl, der ersten Fahrt in einen fremden Erdteil, am Nishu vor allem vollbracht hatte.

Aber — ein schlimmes Schicksal wollte es anders. An der Eisplatte glitt Raechl aus und stürzte in die Tiefe. Der Hausmeister des großen Wagnishauses und Bergkameraden brachten den schwerverletzten Bergsteiger als Sterbenden ins Tal hinab, nach Bergessenden ins dortige Krankenhaus, wo Raechl am nächsten Morgen starb, als kühner Loter der Merklischen Himalaya-Expedition. Hoff Trauer steht Bayerns und Deutschlands junge und alte Bergsteiger an dem Grabe dieses jüdischen, frohen und hoffnungsvollen Menschen, der hell aus dem Herzen des Ranga Parbat gekommen war und nun — man will es nicht glauben — in der Heimat, am Wagnis, sein Leben geben mußte.

32 Jahre war Raechl erst alt, zuerst Lehrer an der Städtischen Kaufmannsschule in München, Lehrer für Handelswissenschaften und Geographie. Mitten aus einem arbeitsreichen und erfolgreichen Leben wurde Raechl gerissen. Eben war er dabei, die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Ranga-Parbat-Expedition, die sehr reich waren, und das Verlangen des letzten Stages etwas verzeichnen ließen, auszuwerten und zu ordnen. Nun mußte Raechl die Himalaya-Kameraden Dr. Finkler und Walter allein fortzuführen, jedoch sich die Verantwortung der gemachten Erfahrungen etwas hinauszuverlagern. Die Ergebnisse der Expedition selbst hat bereits Erik Wechold aufsummengefaßt und der Öffentlichkeit übergeben. Erik Wechold, der nach dem Tode Merkl's das Kommando über die Expedition übernommen hatte, wird wahrscheinlich im Jahre 1936 die bereits geplante, in ihren Einzelheiten aber noch nicht feststehende neue, dritte Ranga-Parbat-Expedition führen.

Chronik des Tages

Der Memelländer-Prozeß

Der Rowno, 3. Jan. Der 14. Verhandlungstag im großen Memelländer Prozeß war mit der Einzelvernehmung der Angeklagten ausgefüllt, ohne daß ein besonderes Interesse für den Verlauf der Gerichtsverhandlung zu bemerken war. Wäher wurden 20 Angeklagte der Neumann-Partei verhört. Sie bestritten alle die ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen.

20 Fischer auf freibender Eiskuhle

Der Rowno, 3. Jan. Als am Mittwoch über 200 Fischer in der Nähe von Rowno auf dem ausgefrorenen Nizhny-Meerbusen fischten, setzte plötzlich ein Nordoststurm ein, der die Eiskuhle vom Lande ablöste. Die Fischer wurden gerettet. 20 Fischer blieben jedoch verschollen, da der Sturm weitere Rettungsmaßnahmen unmöglich machte. Estländische Eisbrecher suchten die vermissten Fischer, die wahrscheinlich noch auf Eiskuhlen treiben.

Fünf Kinder auf dem Eise eingebrochen

Drei Todesopfer

Der Rowno (Oberkurland), 3. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am Neujahrstage in der kleinen Ortschaft Wafkow, Kreis Rowno, ein furchtbares Unglück.

tung vor der Abstimmungsfreiheit von Personen wünschten, daß deutsches Gebiet bei Deutschland bleibe. Dasselbe ist bei aller Zurückhaltung in den rein politischen Fragen aus vaterländischer Meinung das Verlangen der Oberhirten bei der bevorstehenden Abstimmung im Westen des Vaterlandes.

Zu allem, was ich heute in so feierlicher Stunde zu Ihnen allen mit innigem Danke für alle reue Mitarbeit sagen durfte, gebe uns Licht und mutvolle Zuversicht der, dessen Auge über uns wacht und dessen Segen uns begleitet!

Der Erzbischof von Westminster †



Der Kardinalserzbischof von Westminster, Cardinal Francis Bourne, ist wenige Minuten nach Beginn des neuen Jahres gestorben. Kardinal Bourne, der ein Alter von 73 Jahren erreicht hat, war das Haupt der Römisch-Katholischen Kirche in Großbritannien.

Turnen • Sport • Spiel

In Gelsenkirchen, Elberfeld und Köln . . .

Der Kampf um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes — Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein spielen zu Hause — Pommern, Südwelt und Nordmark die Gegner — 7 Spiele

Nach zweijähriger Unterbrechung leben in dieser Spielzeit die Kämpfe um den Bundespokal, den früheren Kronprinzen-Pokal wieder auf. Als dann im Jahre 1933 die Neuordnung des deutschen Sportwesens vorgenommen wurde, machte man auch vor den Bundes-Pokalspielen nicht halt. Es wurde ein neuer Wettbewerb eingeführt und an Stelle der inzwischen verschwundenen Landesverbände tritten die Mannschaften der sechs Gau-Gaue um den „Adolf Hitler-Pokal“. Diese neue Trophäe gewann der Gau Bayern. Im Jahre 1934 wurde diese Konkurrenz durch den „Kampfsport-Fußballpokal“ abgelöst, der bekanntlich dem Gau Südwelt zufiel. Nunmehr haben wir also wieder die Spiele um den D. F. S.-Pokal, nur mit dem Unterschied, daß heute statt der sieben Landesverbände die sechs Gau-Gaue die teilnehmenden Mannschaften stellen.

Die Vorrunde der Spiele um den ewigen Wanderpreis steigt am kommenden Sonntag, 6. Januar mit sieben Begegnungen. Das erste Treffen zwischen den Gau-Mannschaften von Mitte und Südwelt wird aus besonderen Gründen am 13. Jan. in Halle nachgeholt. Die acht Sieger dieser Vorrunde bestreiten die vier Spiele der Zwischenrunde am 3. Februar, die Vorrundenspiele werden am 3. März ausgetragen und das Endspiel ist auf den 23. Juni angesetzt.

Die am 6. Januar stattfindenden Begegnungen der Vorrunde sind:

Gelsenkirchen: Westfalen — Pommern (Hund-Kemisch); Elberfeld: Niederrhein — Mittelrhein (Dr. Wardenberg); Köln: Mittelrhein — Nordmark (Schäfer-Düffeldorf); Fulda: Nordhessen — Brandenburg (Fink-Grankfurt-Main); Chemnitz: Sachsen — Schlesien (Nüßle-Merzburg); Würzburg: Bayern — Baden (Wett-Schäfer); Danzig: Ostpreußen — Niedersachsen (Watz-Stolp).

Die drei westdeutschen Gaue Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein spielen also sämtlich zu Hause. Ein Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist und der vielleicht dazu führt, daß die drei Gaue auch in die Zwischenrunde kommen.

Westfalen hoher Favorit

In Gelsenkirchen: Gau Westfalen — Gau Pommern . . .

Für dieses Spiel hat der Gau Westfalen einmal nicht die gesamte Elf des deutschen Meisters Schalle 04 nominiert, wenn auch die Mannschaft immer noch auf den meisten Posten mit Schaller Spielern besetzt ist. Man findet aber in der westfälischen Vertretung einige der besten Spieler des Tabellen-Zweiten Höntrup und aus Vereinen der unteren Klassen. Das reißereifere Können und der große Vorteil in der Angriffsreihe werden für Westfalen den Ausschlag geben. Die Mannschaft steht wie folgt: Westfalen: Stein (SB, Höntrup); Timpert (SB, Höntrup); Jansons (Schalle 04); Piotrowski (Blau-Weiß Gelsenkirchen); Przewalski (SB, Höntrup); Valentini (Schalle 04); Timpert 2 (SB, Höntrup); Gellisch, Körgen, Kuorra, Rothardt (alle Schalle 04), evtl. für Rothardt Urban (auch Schalle 04).

Schwer für die Niederrhein-Leute

In Elberfeld: Gau Niederrhein — Gau Mittelrhein

Das Stadion zu Wuppertal-Elberfeld wird am Sonntag der Schauplatz eines großen Kampfes sein. Selbstverständlich startet der Gau Niederrhein in diesem Treffen als Favorit, aber die Mittelrheiner werden den Rheinländern den Sieg schwer machen. Man findet zwar in der Elf aus dem Süden keine „Kanonen“, dafür aber die besten Spieler einiger bekannter Vereine, deren Mannschaften über eine beachtliche Spielstärke verfügen. Der Gau Niederrhein tut also gut daran, sich auf keine „Nationalmannschaft“ zu stützen, die auf allen Posten gleich ist und vor allem die nötige Spielerfahrung mitbringt. Die Abwehr bilden Buchloß, Janes und Wulfs, davor die beste deutsche Läuferreihe mit Heflin, Münzenberg-Bender und dann der Sturm mit 4 Bentzen und dem linksaußen Kobierff (Fortuna).

Nordmark sehr gefährlich

In Köln: Gau Mittelrhein — Gau Nordmark

Von den drei westdeutschen Gau-Mannschaften hat die mittelrheinische Elf zweifellos den schwersten Kampf zu bestehen, zumal sie nicht über das Können der Westfalen und Niederrheinler verfügt. Der Gau Nordmark wird eine Mannschaft entsenden, die sich aus den besten Leuten der drei Spitzenmannschaften von Eimsbüttel, Hamburger Sportverein und Holstein Kiel zusammensetzt.

Besonders gefährlich ist der Angriff der Nord-

marken und hier wieder der internationale linke Flügel mit den HSVern Noack und Politz. Der Gau Mittelrhein hat sich in einem Uebungs spiel besonders auf dieses Treffen vorbereitet und danach erst seine Elf aufgestellt. Die Stärke liegt im Angriff, den Euler führt und in dem vor allem das Abschneiden der schußgewaltigen Gebrüder Elbern aus Beuel erwartet wird. Die Papierform spricht für einen knappen Sieg der Gäste, da der Gau Mittelrhein jedoch auf heimatischem Boden spielt, ist ein Erfolg nicht ganz ausgeschlossen. Die Nordmark-Elf steht noch nicht fest, der Gau Mittelrhein hat folgende Mannschaft aufgebaut:

Mittelrhein: Nombro (SB, Mülheim); König (Mülheim-SB, Köln); Melchior (SC, 99 Köln); Macha (WV, Köln); Soofs (Mülheimer SV); Klein (Beuel); Franz Elbern, Marcel Elbern (beide Beuel); Euler (Viktoria Köln); Werner (WV, Köln); Soe Elbern (Beuel).

Gleichwertige Partner

In Fulda: Gau Nordhessen — Gau Brandenburg

Die brandenburgische Gau-Mannschaft hat in den letzten Freundschaftsspielen gute Form gezeigt, jedoch der Gang nach Fulda nicht ganz aussichtslos ist. Die Nordhessen-Elf, die sich aus den besten Spielern der Spitzenmannschaften Hanau 93 und Borussia Fulda zusammensetzt, wird aber zu Hause nicht so leicht zu bezwingen sein und voraussichtlich sogar zu einem knappen Erfolg kommen. Die Partner sind sich im allgemeinen gleichwertig, auch an Kampfkraft wird es auf beiden Seiten nicht fehlen.

Niedersachsen vor einem Siege

Danzig: Gau Ostpreußen — Gau Niedersachsen

Die Niedersachsische Mannschaft muß zwar eine lange Reise bestreiten, doch wird der Gang nach Danzig nicht aussichtslos sein. Die Elf der Ostpreußen ist noch nicht aufgestellt, sie wird aber

auf heimatischem Gelände nicht so schnell kapitulieren.

Süddeutsche Angelegenheit

Würzburg: Gau Bayern — Gau Baden

Das Treffen in Würzburg, das die beiden süddeutschen Gau-Mannschaften zusammenführt, verspricht äußerst interessant zu werden. Nachdem die bayerische Elf am Neujahrstag im Probetreffen gegen eine Stadtmannschaft von Nürnberg-Büch nicht ganz gefallen konnte, werden wohl noch einige Umstellungen vorgenommen werden. Der Ausgang des Kampfes ist völlig offen.

Gastien in Kraft zu erwarten

Chemnitz: Gau Sachsen — Gau Schlesien

Die sächsischen Gasten wird gegen die Schlesier zu kämpfen haben, doch sollte an ihrem Siege nicht zu zweifeln sein. Der Gastgeber muß allerdings auf so gute Leute wie Kiehl, Schür und Richard Hofmann verzichten, doch dürfte er in der Lage sein, dennoch eine schlagkräftige Elf auf den Platz zu schicken.

Nordmark-Elf wie gegen Südwelt

Der Gau Nordmark wird zum Kölner DFB-Pokalvorrundenspiel am kommenden Sonntag mit der gleichen Mannschaft antreten, die gegen den Kampfsportler Südwelt so erfolgreich am vergangenen Sonntag spielte und 4:3 gewann. Es fehlen auch in Köln die beiden bekannten Verteidiger Stühnd und Schwarz. Es spielen also:

Kath (St. Georg Hamburg); Doerfel 1 (HSV); Timm (Eimsbüttel); Rohde (Eimsbüttel); Thiele (Union Altona); Glöde (HSV); Ahlert — Rohwedder — Panje (alle Eimsbüttel) — Noack — Politz (beide HSV). Es handelt sich also bis auf den Torwart und den Mittelflächer um eine Kombination HSV-Eimsbüttel.

Deutscher Berufsboxsport 1934

Im „Box-Sport“, dem amtlichen Fachblatt der deutschen Berufs- und Amateurböxer, finden wir in einem Artikel „Streifzug durch 1934“ interessantes statistisches Material über den deutschen Berufsboxsport und seine Lebenskurve im vergangenen Jahre.

Insgesamt wurden 1934 74 Veranstaltungen (1933: 77) ausgetragen, von denen 29 in Berlin und 45 in der „Provinz“ waren. Das Verhältnis des Vorjahres ist zahlenmäßig geblieben, jedoch muß hier notiert werden, daß a. B. Breslau und Solingen je 4 Veranstaltungen hatten, während 1933 in diesen Städten kein Berufsboxkampf ausgetragen wurde. Mannheim und Duisburg mit je zwei Kampfabenden zählen auch zur Gruppe der „Aufbau-Städte“. Reichsmäßig gesehen steht Berlin an der Spitze vor Hamburg 9 (13 im Vorjahr), München 8 (3), Leipzig 4, Breslau 4, Solingen 4, Köln 3, Düsseldorf 3, Mannheim 2, Duisburg 2.

Fünfehn Titelfämpfe wurden ausgetragen. Der Meistertitel von 1933 mit Wegner, Kiehl, Schiller, Seisler, Eder, Domgörgen, Witt und Sower steht 1934 folgende Reihe gegenüber: Ausböd, Kiehl, Schiller, Stegemann, —, Eder, Witt, Sower. Neue Meister wurden also Ausböd (über Wegner in München) und Stegemann (über Seisler in Berlin). Der Titel im Mittelgewicht ist frei, nachdem ihn Wegnermann sich eroberte, dann aber durch einen Unfall gezwungen war, ihn wieder abzugeben.

Nicht weniger als in fünf Kämpfen um den Europatitel waren deutsche Boxer beteiligt, dreimal allein Gustav Eder, der sich im August gegen Hector Charlier-Belgien den Weltgewichtstitel holte, ihn schon bald gegen Venturini-Stalini verteidigte und auch über den Belgier Schille siegreich blieb. Adolf Witt-Kiel boxte den Europa- und Weltmeister Marcel Thil, unterlag nach dramatischem Verlauf, Richard Stegemann kam in Mailand gegen Orlando-Stalini nicht zum Sieg. Der Kampf des Jahres aber war der Weltmeisterschaftsauscheidungskampf zwischen Max Schmeling und Walter Neufel in Hamburg, den Schmeling gewann. Schmeling hatte vorher noch in Barcelona den Spanier Paulino Alcubua bezogen, aber nur ein Unentschieden trug überlegener Kampfführung erhalten.

Der meistbeschäftigste deutsche Boxer war auch der erfolgreichste: Europameister Gustav Eder, der 13 Kämpfe hatte, 11 gewann, 1 verlor und einmal unentschieden boxte. Es folgt der Berliner Katter mit 12 Kämpfen, die er alle gewann. Der Düsseldorfler Mohr, der Berliner Sabotke kamen auf die gleiche Zahl, nachdem

Sabotke im vorigen Jahre mit 19 Kämpfen den „Reform“ hielt. Neben Katter blieben in diesem Jahre noch Werner Sella (11 Kämpfe, 3 unentschieden) und Adolf Heuser (10 Kämpfe, 1 unentschieden) ungeschlagen. Ueberhaupt ohne Niederlage in ihrer Laufbahn sind bisher Ausböd, Red, Katter, König-Lübberscheid, Mohr, Berlin und Sella. Nach Punkten bemerkt war Katter (24 P.) vor Eder (20), Heuser (18), Sella (16), Klein und Bed (14) Volter (13).

Kanadas Eishockeymannschaften

Eingepielte Vereinsmannschaften auf Europareise — Die „Könige“ von Winnipeg — Der Wille zur Kombination — Ihr Können ist immer noch unerreich

Kanada, das bekanntlich die besten Eishockeymannschaften der Welt besitzt, entsendet in jedem Jahr eine Mannschaft zur Vertretung der Weltmeisterschaften, die bekanntlich immer in Europa ausgetragen werden, weil hier die meisten Mannschaften zu Hause sind. Schon immer hat es überrascht, daß es Kanada stets ablehnte, sich bei den Weltmeisterschaften durch eine Mannschaft vertreten zu lassen, die aus den besten Spielern des Landes zusammengesetzt wird. Im Gegenteil, Kanada hat in jedem Jahre irgendeine Mannschaft herausgesucht, die gerade in diesem Winter das höchste Können an den Tag legte. Und diese Mannschaften haben ja bisher auch immer gewonnen. Man sollte von den Kanadiern lernen, denn diese Methode, immer eine eingepielte Vereinsmannschaft zu senden und niemals eine aus erstklassigen Spielern zusammengesetzte, ist der beste Beweis dafür, daß man in Kanada das Eishockey für einen reinen Mannschaftssport hält. Im Kampf mit fast gleichwertigen Gegnern wird niemals diejenige Mannschaft liegen, die über die meisten erstklassigen Einzelspieler verfügt, sondern diejenige, die als Mannschaft das beste eingepielte Gefüge besitzt.

Dies ist die Ansicht der Kanadier, und sie müssen es schließlich am besten wissen, denn in Kanada kann man nicht nur 9 Monate im Jahr auf Naturisbahnen Eishockey spielen, sondern Kanada besitzt auch die weitaus zahlreichsten und besten erstklassigen Mannschaften. In diesem Jahre haben sie wieder eine Vereinsmannschaft nach Europa geschickt, und zwar die Könige von Winnipeg, die „Winnipeg Monarchs“. Die kanadischen Eishockeymannschaften haben immer solche etwas hochtrabenden Namen, die sie aber

Rund um den Sonntag

Am ersten Sonntag im neuen Jahre geht es sportlich wieder recht hoch her, da ein reichhaltiges Programm seiner Erledigung harret. — Im Mittelpunkt des

Fußballsportlichen

Geschehens stehen diesmal nicht die Punkte-kämpfe, sondern die Vorrundenspiele um den Bundespokal. Bis auf die Vertretungen der Gaue Mitte und Südwelt, die acht Tage später antreten, stehen sämtliche Gaumannschaften im Kampf. Vor guten Ausichten dürften die Mannschaften der westdeutschen Gaue stehen, die sämtlich „zu Hause“ spielen. — Ein weiteres bedeutungsvolles Ereignis im Fußball ist der Beginn der neugegründeten Konkurrenz um den Vereinspokal, die vorerst allerdings in der breiten Öffentlichkeit weniger in Erscheinung tritt, da in den ersten Runden nur die Mannschaften der Kreisklassen beschäftigt sind. — Im

Handball

nehmen die Meisterschaftskämpfe ihren Fortgang. Weiter dürfte noch interessieren, daß im Rahmen des Mannheimer Hallensportfestes am Samstag ein Handballturnier stattfindet, für das auch der deutsche Meister Polizei Darmstadt gemeldet hat. — Der

Radsport

wartet wieder mit einigen interessanten Veranstaltungen auf. So zieht die Kölner Rheinlandhalle am Samstag einen Länderkampf Deutschland — Holland auf, der die besten Vertreter beider Länder an den Start bringt. Das Rahmenprogramm bringt einen Revanchekampf zwischen dem deutschen Meister Mertens und dem hervorragenden holländischen Amateurringer van Vlieth, die in einem Omnium zusammentreffen. — In der Dortmunder Westfalenhalle kommt in der Nacht vom 5. zum 6. Januar ein Nacht-Stunden-Mannschaftsrennen zur Durchführung, das eine glänzende internationale Besetzung gefunden hat. — Im Mittelpunkt der Stuttgarter Radrennen am Samstag steht ein internationales 100 km-Mannschaftsfahren. Im Ausland sind es die Bahnen in Antwerpen, Brüssel und Paris, die internationale Sieger- und Steherrennen veranstalten.

Von den Veranstaltungen der

Boxer

verdient vor allem der Freundschaftskampf zwischen den Boxkämpfern der SV-Gruppen Brandenburg und Niederrhein Beachtung, der am Sonntag in der Düsseldorf Rheinlandhalle stattfindet. — Die beiden europäischen Schwergewichtler Paulino und Carnera ketteten am Samstag in Buenos Aires durch die Seile.

Dübbers und Ausböd (je 12) der Beste, Katter war auch mit 7 entscheidenden Erfolgen der t. o.-König 1934.

Interessant noch diese Aufstellung: 12 Veranstaltungen zog die Berliner „Neue Welt“ auf 18 000 Zuschauer brachten nach Abzug der Steuern 42 000 Mark ein, von denen 30 000 M. an die Boxer gingen.

Kanadas Eishockeymannschaften

Eingepielte Vereinsmannschaften auf Europareise — Die „Könige“ von Winnipeg — Der Wille zur Kombination — Ihr Können ist immer noch unerreich

Kanada, das bekanntlich die besten Eishockeymannschaften der Welt besitzt, entsendet in jedem Jahr eine Mannschaft zur Vertretung der Weltmeisterschaften, die bekanntlich immer in Europa ausgetragen werden, weil hier die meisten Mannschaften zu Hause sind. Schon immer hat es überrascht, daß es Kanada stets ablehnte, sich bei den Weltmeisterschaften durch eine Mannschaft vertreten zu lassen, die aus den besten Spielern des Landes zusammengesetzt wird. Im Gegenteil, Kanada hat in jedem Jahre irgendeine Mannschaft herausgesucht, die gerade in diesem Winter das höchste Können an den Tag legte. Und diese Mannschaften haben ja bisher auch immer gewonnen. Man sollte von den Kanadiern lernen, denn diese Methode, immer eine eingepielte Vereinsmannschaft zu senden und niemals eine aus erstklassigen Spielern zusammengesetzte, ist der beste Beweis dafür, daß man in Kanada das Eishockey für einen reinen Mannschaftssport hält. Im Kampf mit fast gleichwertigen Gegnern wird niemals diejenige Mannschaft liegen, die über die meisten erstklassigen Einzelspieler verfügt, sondern diejenige, die als Mannschaft das beste eingepielte Gefüge besitzt.

Dies ist die Ansicht der Kanadier, und sie müssen es schließlich am besten wissen, denn in Kanada kann man nicht nur 9 Monate im Jahr auf Naturisbahnen Eishockey spielen, sondern Kanada besitzt auch die weitaus zahlreichsten und besten erstklassigen Mannschaften. In diesem Jahre haben sie wieder eine Vereinsmannschaft nach Europa geschickt, und zwar die Könige von Winnipeg, die „Winnipeg Monarchs“. Die kanadischen Eishockeymannschaften haben immer solche etwas hochtrabenden Namen, die sie aber

Brühl und Umgebung

Brühl, 4. Januar 1935.

§ Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einem Motorradfahrer erfolgte an der Kreuzung Kaiserstraße-Römerstraße. Hierbei wurden die beiden Personen, welche sich auf dem Motorrad befanden, nicht unerheblich verletzt. Einer derselben fand Aufnahme im Marienhospital, während der andere nach Anlegung eines Notverbandes den Heimweg antreten konnte. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend. Wenn die Schuld an dem Unfall trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

§ Ein stechbriestlich verfolgter Mann wurde hier ermittelt und verhaftet.

!!! Wirtschaftswerbung mit Winterhilfsplaketen und anderen Symbolen. Es ist verschiedentlich festgestellt worden, daß zum Zweck der Wirtschaftswerbung die Bezeichnungen „Winterhilfsplakete für Mutter und Kind“ sowie „Kraft durch Freude“ oder andere Bezeichnungen von Organisationen von Partei und Staat nachgebildet sind. Gegen derartige Werbemethoden müßte unumwunden eingeschritten werden.

§ Der Bundesbeitrag im Deutschen Sängerbund. Der Jahresbeitrag im Deutschen Sängerbund beträgt auch für das Jahr 1935 wiederum 1,20 M für jeden Sänger. Wegen der Höhe des Beitrages wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er alle Abgaben für Kreis, Gau, Bund, Reichsmusikammer und Stagnagebüchern in sich schließt. Die Bundesleitung hat sich jedoch entschlossen, den Jahresbeitrag für Sängerinnen nur in halber Höhe, also mit 60 Pf., zu erheben, worin ebenfalls die oben genannten Abgaben eingeschlossen sind. Dieser Entschluß erfolgte auf die vielfachen Vorstellungen hin, daß unsere Sängerinnen zum größten Teil Ehefrauen und Hausmütter unserer Sänger sind, für deren Beiträge die ohnehin schon besteuerten Ehemänner und Väter aufkommen haben. Gerechtes soziales Empfinden spricht also für ihre Entlastung.

§ Der Januar bringt der Hausfrau neue Arbeit! Steht sie auf der Wache, so ist der Januar ein Monat, der die Hausfrau in vieler Hinsicht in Anspruch nimmt. Als Gemüße hat die milde Witterung gesorgt und werden Konserve noch wenig als Ersatz verbraucht. Einheimisches Obst ist noch genügend zu haben. Sehr nahrhaft sind bei niedriger Temperatur besonders Linsen, Erbsen, Bohnen. Eine besondere Rolle spielt jetzt der frische Fisch.

Rechtsbeugung bleibt strafbar.

In letzter Zeit interessierte besonders die Frage, ob der Richter vom Gesetz abweichen

Saar-Mitteilungen Nr. 4

1. Alle Abstimmungsberechtigte der Rüge 31 und 32 haben an der letzten Zusammenkunft teilzunehmen am Sonntag, dem 6. Januar, 16 Uhr, in der Aula des Stadt. Gymnasiums, Doerflingerstraße (Querstraße zur Brückstraße).
2. Gegen Vorlage des Abstimmungsausschusses und Mitteilung erfolgt dort Ausbündung des Abstimmungsausschusses.
3. Unterstützungsbedürftige melden sich sofort bei der zuständigen Ortsgruppe der NSD.
4. Arbeitslose, die in der Fürsorge des Arbeitsamtes stehen, melden sich heute (3. Januar) zwischen 17 und 18 Uhr Koblenzer Straße 56.
5. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht und schärfste den Kopflichtigen Ankauf ein paar Worte mit kreislen können. Wie sollte das möglich sein können werden.
6. Vergiß nicht, daß die So. Arbeitet für dich, nicht.
7. Personen, die im Sonderzug mitzunehmen, sind strafällig. Die Zugleiter haben ganz bestimmte Anweisungen, deren Durchführung auch von den eisenbahnamtlichen Zugbegleitungen nachgeprüft wird. Ausnahmen sind nicht zugelassen.
8. Auskunft vom 2. Januar an zwischen 17 und 18 Uhr Koblenzer Straße 56.

Saarcerein Bonn.

darf, oder nicht. Zu dieser Frage hat das Reichsgericht Stellung genommen. Es vertritt den Standpunkt, daß wirtschaftliche Gesichtspunkte das Gericht niemals veranlassen dürfen, Entscheidungen zu treffen, die den gesetzlichen Vorschriften zuwiderlaufen würden. Nach wie vor gilt der die allgemeine Rechtsicherheit verbürgende Grundsatz, daß der Richter den Gesetzen unterworfen ist. Noch immer gilt der § 336 des Strafgesetzbuches, wonach die Verletzung des Rechts mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft wird. Einer solchen Rechtsbeugung macht sich ein Richter auch schuldig, der vorsätzlich zugunsten einer Partei eine Rechtsform verleiht. Sollte also eine Entscheidung für den Rechtssuchenden als unbillig oder aus wirtschaftlichen und sonstigen Gründen als geschwehrt erscheinen, so kann im Hinblick auf die gesetzlichen Vorschriften, die im Gerichtsverfahren gesetzlich verankert sind, nicht durch Richterspruch Abhilfe geschaffen werden. — Wir bringen dies, um auch einmal denen, die andere Ansichten vertreten, zu sagen, daß sie keinen Grund haben, an der Objektivität des deutschen Richterstandes zu zweifeln.

Sport

Kraftsport. Am Samstag, dem 5. Januar, abends 6.45 Uhr ab Vereinslokal fährt die 1. Mannschaft des Kraftsportvereins Brühl 31 nebst den gesamten Nachwuchsringern zum jährlichen Meisterschaftsturnier mit Sportvereinigungen Köln-West 95-97 in Köln-Weidenfeld. Fahrpreis beträgt 80 Pf. Brühler Mannschaft von Bantam bis Schwergewicht wie bekannt in alter Aufstellung.

Sportfreunde Rüngsdorf. Sonntag, den 13. Jan. 1935 fährt obiger Verein mit der 1. und 2. Mannschaft zum jährlichen Meisterschaftsspiel nach Kerpen. Sollten genügend Teilnehmer sich an der Fahrt beteiligen, fährt

ein zweiter Wagen. Fahrpreis 50 Pf. Hierzu liegen zum Einzeichnen Listen im Vereinslokal Meyer sowie bei Alb. Meller, Euskirchener Straße offen. Letzter Termin der Meldung Dienstag abend. Ohne Eintragung ist die Beteiligung an der Fahrt nicht möglich. Mitbringer der obigen Mannschaft brauchen sich nicht einzutragen.

Hausfrauen fragen und antworten.

Hausmädchen Elfriede in Herberg. Die Teerflecken reiben Sie mit Schweinefett ab, alsdann reiben Sie den Fleck mit einer Mischung aus Terpentinöl und Wasser aus, bis der Fleck verschwunden ist.

Filmschau

Ab heute im Apollo-Theater — **Grete Garbo** in ihrem größten Filmwerk! Unsere ganze Kulturbildung gilt Grete Garbos neuem Film wegen seiner künstlerischen Darstellung. Eine wunderbare Handlung. Es gibt einige Szenen darin, die einfach alles übertreffen, was wir bisher gesehen haben. Die Garbo ist eine ideale Interpretin der historischen Figur der Königin Christina. Eine echte Königin und zugleich eine liebende Frau — es gibt Momente in diesem Film, die man niemals vergessen kann. — Dazu: Eine schöne Operette — mit Gretl Theimer — Ida Wüst — Ernst Werbs — Paul Vincenti „Die Götterbarone“ Lied aus Tanga (Traumkönigin).

Im Modernen-Theater spricht Hermann Speelmanns seine tragische Rolle in **Herr Robin geht auf Abenteuer**.

Dazu: Ein Kriegerfilm mit unermesslichem Ausmaß und Sensation: **Geld des Abtats**. In beiden Theatern die Ton- und Ufa-Wochenschau.

Im Kronen-Theater erscheint diese Woche ein überaus großes Glangprogramm. Der erste Film, worin Annen Ondra die Bomben-Mei-

Forderung der Stunde: Die Erzeugungsschlacht

Blut und Boden — zwei Begriffe, und doch eine unzertrennliche Einheit! Blut ist der Bauer mit seiner endlosen Reihe der Vorfahren, und Boden ist die deutsche Scholle, mit der der deutsche Bauer seit Jahrhunderten verwachsen ist. Es ist derselbe Boden, auf dem unser deutsches Volk entstand, und für den Millionen unserer Väter und Brüder den Opfertod starben.

Aus diesen einfachen Überlegungen heraus erwächst uns, der heutigen Generation und allen nachfolgenden, eine große Forderung: den deutschen Bauer als Ausgangspunkt unseres deutschen Volkes und den Garant für seine Beständigkeit zu schützen, und ihn seiner Scholle wieder so zu verbinden, wie es der Forderung der Stunde entspricht. Es ist der nationalsozialistischen Regierung vorbehalten geblieben, diese Forderung zu verwirklichen (durch das Erbhofgesetz). Aber es genügt nicht, nur den Bauer wieder mit seiner Scholle zusammenzuschweißen. Nein, wir müssen so weit kommen, daß der deutsche Boden unser Millionenvolk wieder tragen und vor allen Dingen ernähren kann. Diesem Gedanken entspricht die große Aktion der Reichsregierung, die jetzt in den kommenden Monaten zur Durchführung gelangen wird: **Die Erzeugungsschlacht!**

Was will man nun mit der Erzeugungsschlacht bezwecken? Sie soll ein großer Appell werden an alle, die für unser deutsches Volk zu sorgen haben, die entscheidend für das Sein und Werden des deutschen Volkes ist. Sie soll aber auch ein Weckruf für alle diejenigen sein, die noch nicht begriffen haben, daß eine neue, große Zeit über Deutschland herein gebrochen ist!

Warum, werden manche fragen, verlangt man jetzt vom deutschen Bauer, daß er aus seiner Scholle noch mehr herausholt, wo es doch in der weiten Welt soviel an Nahrungsmitteln gibt, wo doch ausländischer Weizen und Getreide so billig zu kaufen sind? Durch diese Frage kommen wir zwangsläufig zu den Hauptpunkten der Erzeugungsschlacht, auf die hier etwas näher eingegangen werden soll.

Im Vordergrund steht die Sicherstellung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. — Ist Deutschland auf vollständige Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel angewiesen, so liegt klar auf der Hand, daß das Ausland den Preis für diese diktieren, sei es auf Grund eigener schwacher Ernte, sei es, um einen wirtschaftlichen Druck auf uns auszuüben. Der deutsche Verbraucher ist also der Willkür des Auslandes ausgeliefert; es kann ihm nach Belieben den

Brotkorb höher hängen. Nun aber hat dazu sich bisher das Ausland hartnäckig geweigert, als Gegenleistung für die deutschen Lebensmittelkäufe unsere deutschen Industrieprodukte aufzunehmen. Deutschland muß mit Devisen bezahlen, und obendrein werden deutsche Fertigwaren im Ausland vielfach boykottiert. Dieses ist eben eine Folge der Abhängigkeit Deutschlands vom Ausland in Bezug auf Nahrungsmittel. Denn solange das Ausland die Gewalt hat, daß Deutschland von ihm Lebensmittel kaufen muß, um überhaupt leben zu können, solange kann es sich dieses Vorgehen leisten. Erreicht jedoch Deutschland die Nahrungsfreiheit, also kann es im Notfall von den Erzeugnissen seines eigenen Bodens leben, und sind die Lebensmittelfürsorge nur zusätzlich, dann wird dadurch das Ausland gezwungen, unsere Industrieprodukte an Stelle der heute noch verlangten Devisen aufzunehmen. — Die Weltwirtschaft, die im Normalfall eine Austauschwirtschaft sein soll, würde durch dieses für Deutschland bestimmte erreichbare Ziel wieder in geregelte Bahnen gelenkt. Es ist also durchaus irrsinnig, zu behaupten, Deutschland müsse Lebensmittel einführen, um überhaupt Anspruch auf Fertigwareneinfuhr zu haben!

Wie ist nun diese Nahrungsfreiheit zu erreichen? Die Antwort lautet: Intensivierung! — Aber nicht Intensivierung da, wo es sich schon um Spitzenbetriebe handelt, sondern da, wo der Betrieb die von der Natur gegebenen Kräfte nicht voll ausnützt. Auch soll die Intensivierung nicht einseitig aufgefacht und durchgeführt werden. Wir wollen keine Konjunkturalwirtschaft, die sich nach dem mehr oder weniger schwankenden Bedarf des Marktes fortlaufend umstellt und dadurch unsicher wird. Der deutsche Bauer soll sich auf eine möglichst vielseitige Wirtschaft einstellen, die sich organisch den naturgegebenen Bedingungen anpaßt. Sachgemäße Bodenbearbeitung und Düngung sollen die Grundlage einer Ertragssteigerung werden. Dazu richtige Anwendung von Maschinen zur Pflege und sicheren Ernte des Ertrages. Erhöhter Anbau einheimischer Futterpflanzen, um aus der Abhängigkeit vom ausländischen Kraftfutter herauszukommen. Bau von Silos, die eine Aufbewahrung der anfallenden Futtermengen ohne große Verluste gewährleisten. Ausnutzung der Tiere, deren Leistung nicht ihrem Futterbedarf entspricht. u. v. m. Dies sind einige der Wege der möglichen Intensivierung.

Wichtig ist ferner der Anbau von Del- und Gespinstpflanzen im Rahmen der Erzeugungsschlacht. — Deutschland ist durch die Verdrän-

Die Monatsplakette des Winterhilfswerks 1934/35 für Januar



Zur beginnenden 2. Hälfte des Winterhilfswerks ist die Figur des Schmiedes gewählt zum Zeichen der eisernen Entschlossenheit, mit der die Not bekämpft werden soll.

Herrolle vollendeter Schauspielkunst, die nicht zu überbieten ist, ebenfalls Matthias Wiemann Gelegenheit gibt, alle Nuancen schauspielerischen Könnens, anzuwenden zu lassen. Der Janu-ber Alt-Englands, die Romantik von Mar-shallsea und die menschlich tief empfundene Figur Dorrits nach Dickens berühmten Roman, vereinigen sich zu einem ernsten und doch fröhlichen Kammerpiel. Kein lautes Lachen, aber ein vergnügtes Schmunzeln, begleitet uns rund um die Liebe. Außerdem der grandiose Lustspielclaqueur „Zu Befehl — Herr Unter-offizier!“ ein Vacherfolg der alles andere in der Schatten stellt!

gung des Del- und Gespinstpflanzenbaues fast vollständig auf Einfuhr dieser Rohstoffe für unsere Industrie angewiesen. Gewiß ist die Wissenschaft in stärkstem Maße am arbeiten, um Ersatzstoffe für die einzuführenden Baumstoffe u. v. m. zu beschaffen. Aber schließlich können wir nie ganz auf diese natürlichen Rohstoffe verzichten, die, erst im Gemisch mit den heute z. T. schon vorhandenen Ersatzstoffen verarbeitet, brauchbare Stoffe ergeben. Zudem steht der Anbau von Del- und Faserpflanzen in engster Beziehung zu der Futtermittelwirtschaft, die im Rahmen der angestrebten Nahrungsfreiheit eine hervorragende Rolle spielt. Es sei auch nicht unbemerkt, daß gerade die Del- und Faserpflanzen sich vorzüglich in den Betriebsrahmen eingliedern lassen und somit ein gut Teil zur Intensivierung beitragen. Wenn auch in dem vergangenen Jahr die Ernten von Raps und Flachs vielerorts nicht ganz zur Zufriedenheit ausgefallen sind, so liegt es wohl auch z. T. daran, daß es der deutsche Bauer verlernt hat, diese Pflanzen richtig anzubauen. Aber dies noch zu lernen, wird dem Bauer kein Buch mit sieben Siegeln bleiben.

Wenn man bedenkt, daß Deutschland nur etwa 8 v. H. seines Volkbedarfes aus heimischen Erzeugnissen decken kann, so ist die Forderung nach Vermehrung der Schafhaltung gewiß nicht unbillig.

Die Versorgung der deutschen Industrie mit Wolle, Faserpflanzen, Delstoffen, die in Zukunft der deutsche Bauer wieder übernehmen soll, gibt wieder Tausenden von Arbeitern Arbeit und Brot, und macht jährlich riesige Summen frei für die Einfuhr wichtigster Rohstoffe, die wir selbst nicht haben noch erzeugen können.

Und wer bietet dem Bauer nun die Gewähr, daß ihm auch seine Erzeugnisse zu Preisen abgenommen werden, die seinem Mehraufwand an Arbeit und Geld entsprechen?

Auch hier hat die nationalsozialistische Regierung weitestgehend vorgesorgt. Durch die Regulierung des Marktes und der Einfuhr ist ein Abfall der Erzeugnisse auf jeden Fall sichergestellt. Weiterhin ist durch die Einrichtung des Festpreises, die mit der Marktregelung Hand in Hand geht, eine Gewähr dafür gegeben, daß der Bauer einen Preis erzielt, der für ihn und für den Verbraucher unbedingt gerecht ist. Heute braucht sich der Bauer nicht mehr mit diesen Abnahmeproblemen zu belasten, er braucht nicht mehr Spekulant zu sein. Heute kann und soll er sich ganz seiner Wirtschaft widmen; er ist wieder frei geworden.

Deutscher Bauer, jetzt liegt es an Dir. Beschreite den Weg, der Dir im neuen Deutschland vorgezeichnet ist, den das deutsche Volk von Dir verlangt! Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg! Das sei der Kampf zur Erzeugungsschlacht!

Führertagung der SS des Gebietes Mittelrhein!

Zu Beginn des neuen Jahres finden in allen Teilen des Reiches große SS-Führertagungen statt. Im Gebiet Mittelrhein werden sich bereits in der ersten Woche des Jahres viele Tausende SS-Führer in Köln versammeln. Am 5. und 6. Januar erlebt die Kölner Messehalle drei Großveranstaltungen der Hitler-Jugend-Führer des Gebietes.

Bereits am Samstag, den 5. Januar, beginnt die mittelrheinische Führertagung um 19 Uhr mit einer Kundgebung in der großen Messehalle. Eine Stunde vor Beginn der Tagung spielt der Gebietsmusikzug die Märsche der Bewegung. Nach dem Einmarsch von rund 300 Fahnen, nach hellen, Musikalisch-kundgebenden Fanfarensignalen eröffnet Gebietsführer Wallweh die Kundgebung. Obergebietsführer Stellrecht, Obergebietsführer John und Oberbannführer Conrad sprechen dann über die Richtlinien zur weltanschaulichen, körperlichen und beruflichen Erziehungsarbeit der Hitlerjugend im Jahre 1935. Diese Kundgebung, die mit dem Fahnenlied der SS ihren Abschluß findet, ist streng geschlossen, also nicht für die Öffentlichkeit und die Presse zugänglich. Am Sonntagmorgen um 11 Uhr leitet eine nationalsozialistische Morgenfeier, zu der die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und die Vertreter der Presse eingeladen sind, den zweiten Tag der Führertagung ein. Bereits in dieser Morgenfeier wird unser Gauleiter, Pp. Joseph Grohe zur Jugend seines Gauces sprechen. Neue Sprechstühle, neue Musik junger SS-Komponisten, ausgeführt von

Streich- und Blasorchester, werden der Morgenfeier ihren besonderen Rahmen geben.

Nachmittags um 16 Uhr klingt die Tagung in einer mächtigen Schlussfeier aus. Märsche und Fanfarensignale eröffnen das Programm. Der Gauleiter und der Gebietsführer werden nochmals zur Jugend sprechen. Im Mittelpunkt der Schlussfeier steht ein gewaltiges Bewegungssprechchorspiel „Wir werden weiter marschieren“. Es beginnt mit revolutionären Bewegungssprechchören, die zum Kernstück, dem Volksstück „Die Nacht vor der Entscheidung“ überleiten. Den Abschluß bildet das Sprechchorwerk „einer für alle, für alle das Reich“ des jungen SS-Dichters Hanns Maria Braun. Das Volksstück ist von H. Karl J. Diebold zusammengestellt und bearbeitet.

Diese feierlichen Kundgebungen werden beispieldhaft sein für die kommende Fest- und Feierrgestaltung der Hitlerjugend. Sie werden beweisen, daß es in der SS vorwärts geht, daß die Jugend Adolf Hitlers in neuem Glanze, in neuer schöpferischer Initiative, mit neuer Begeisterung weitermarschiert.

An der ersten Kundgebung des Samstag nehmen teil:

Bann-, Jungbann-, Unterbann-, Stamm-, Gefolgschafts-, Fähnlein-, Schar-, Jungzugsführer, Schulungsleiter der Banne, Jungbanne, Unterbanne, Stämme, Spielführer.

An den Kundgebungen des Sonntags nehmen von den SS-Führern teil: Bann-, Jungbann-, Unterbann-, Stamm-, Gefolgschafts-, Fähnlein-, Schar-, Jungzugs-, Kameradschafts-, Jungschafftsführer (keine Stabsmitglieder).

Die Jugend des Gebietes Mittelrhein empfängt mit dieser Führertagung ihre einheitliche nationalsozialistische Ausrichtung für das

Kampfsjahr 1935. In freiwilliger Disziplin, in oft erprobter Kameradschaft, in unzerstörbarer Treue zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird sie weiter marschieren. An Fähigkeit, Härte und Einigkeit wird sie sich von niemand überbieten lassen. So begeistert, wie sie den Kampf für die Idee des Führers weiterführt, wird sie auch an der eigenen Weiterentwicklung arbeiten, damit gerade im Westen des Reiches ein junges Heer einsatzbereit steht, das weltanschaulich geschult, körperlich erstickt, beruflich leistungsfähig den Marsch in die deutsche Zukunft antritt.

Zuerst kommt die Gesundheit und dann die nackten Knie.

Ein Führer des Jungvolks erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Von Anfang an, bei jedem Appell, zu jeder Führertagung, haben wir klar und eindeutig betont, daß uns die Gesundheit der uns anvertrauten Jungen über alles geht. Es nützt dem deutschen Volke nichts, wenn heute das Jungvolk im Winter bei 20 und mehr Grad Kälte mit kurzen Hosen und nackten Knien aufmarschiert und dann im Alter von 20 Jahren bereits unbrauchbar ist, weil jeder Rheumatismus und Schiass in den Gliedern hat. Wer nicht die von der Reichsjugendführertagung vorgeschriebene Kniehose hat, kann selbstverständlich auch jede andere St- oder Trainingshose anziehen oder zu kurzen Hosen lange schwarze Strümpfe tragen. Auf jeden Fall ist alles zu unterlassen, was den Jungen gesundheitlich irgendwie schaden könnte. Ueber jedem äußeren, augenblicklich schneidigen Aussehen steht die Gesundheit unserer Kameraden.“



Der Reichsstand des Deutschen Handwerks
über das

Jahrbuch 1935 „Unsere Saar“

Das Jahrbuch ist ein einmaliges Dokument von bleibendem Wert, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause zukommt. Es darf auch im deutschen Handwerk nicht fehlen.

Bestellungen sind unmittelbar bei den örtlichen Buchhandlungen aufzugeben. Preis 1,- RM.

Verantw. Schriftleiter für den redaktionellen Teil, Peter Becker; für den Anzeigenteil Paul Becker. Verlag Brühl'sche Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker GmbH, Brühl. — D. M. 11. 34. 2100.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern Abend 11 Uhr, unsere gute treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

die wohlbekannte

Frau Friedrich Ludwig

verwitwete Heinrich Nolden,
Margaretha geb. Schmidt,

nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der kath. Kirche, im Alter von nahezu 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Düsseldorf-Eller, Beydorf-Brucke,
den 3. Januar 1935.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, dem 5. Januar, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Bonnstraße 40 aus statt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse entschlief Mittwoch nachmittags, meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlbekannte

Frau Josef Kurth

geb. Koblgraf,

sankt im Herrn.

Sie verchied nach kurzer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, rechtzeitig versehen mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von nahezu 63 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl-Badorf, Brühl-Pingsdorf, den 3. Jan. 1935

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 5. Jan. morgens 9.15 Uhr, vom Sterbehause Badorferstr. 7 aus statt; anschließend werden die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Pingsdorf gehalten.

Sollte jemand aus Versehen, eine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Führerschein schnelle u. gründliche
Einzelausbild. billigst

Autofahrschule Carl Nohl
Brühl, Kölnstraße 23, Fernr. 22 91

Maßanzüge

Mäntel, fast neu, in allen Größen
staunend billig. 8 1/2 n. Mauri-
tiussteinweg 39, 1. Etage.

Radlokal mit Wohnung zu
mieten gesucht per
1. Februar 1935. 3162
Schriftl. Angeb. unt. S P 2808
an die Geschäftsst.

2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Brühl-Kierberg,
Bochemerstr. 170.

Kath. Stundenmädchen
gesucht.

Bonnstraße 151

2 große Aquarien
mit Ständer und Durchflüter
billig zu verkaufen.

Mühlenstr. 28, I.

Einheirat bietet Bäckermeister
29 Jahre, kath. übernimmt elterl.
Betrieb mit kleiner Landwirtschaft
Schriftl. Ang u. B P 2807 a. d. G.

Leinwand in allen Größen
und Farben zu
billigen Preisen.

Deshalb aber nicht verzweifeln!
Doppelherz ist das bewährte
Kräftigungsmittel für alle, die sich
matt und elend fühlen. Doppel-
herz erneuert Blut und
Körpersäfte. Bei Schlaf-
losigkeit, Nervosität und
Müdigkeit als Kräftigungsmittel
unentbehrlich. Flaschen zu
1,95 RM, 3,70 RM, 4,65 RM.
Doppelherz-Dragees 1.50 RM.
Niederlage: **P. Schmitter**,
Kölnstraße 15.

Maria Prick

Köln, 16 Hohe Pforte 16

Stets Gelegenheitskäufe, große
Auswahl in Küchen, Schlafzim-
mern, Eiche u. Edelholz, Wohn-
zimmern, Speise- u. Herrenzim-
mern, Einzeilmöbeln. Mein Kri-
stall: Kaffaeintopf, Kaffaeintopf.
Biete allen Kaffaeintopf u. Be-
stücken u. Gebrauchsgegenständen
billige Gelegenheiten zu staunend
billigen Preisen. Achten Sie auf
16 Hohe Pforte 16. Maria Prick
betritt 21.11.15. Billige Ge-
schäfte. Dittlage 6. Bei Kauf einer
neuen Einrichtung nehme ich Ihre
gebrauchte in Zahlung.

Der neueste
**Deutsche
Einheits-**

Mietvertrag

mit Quittungs-Buch
in der Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung
Brühl, Schloßstr 23
zu haben. Preis 20 Pfg.

Kronen-Theater



**klein
DORRIT**

mit

ANNY ONDRA

in der Meisterwerkrolle vollendeter
Schauspielkunst, die nicht zu über-
bieten ist.

Trauer- Drucksachen

wie:

Totenbriefe,
Tolenzettel,
Danksagungskarten
liefert in kürzester Zeit

Brühler Zeitung

Buchdruckerei Peter Becker
G. m. b. H.
Schloßstraße 23 — Fernsprecher 108

Apollo-Theater

Ein Film der die Offenbarung
Greta Garbo's ist, und voll-
kommend wie die Stimme
Caruso's



**Königin
Christine**

mit John Gilbert / Lewis Stone
Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film

Die Presse schreibt:
Königin Christine ist die Krö-
nung der Schauspielkunst und
ein Triumph dieses wunderbaren
Films — Dazu:

Grete Theimer, Ida Wüst

Die Csikosbaroness

Eine Operette von Georg Jarno

Mädchen 17 J. evangel. sucht
Stelle für ganz oder
halbe Tage.

Ang. unt. D G 3982 an die Geschäftsst.

Unter Wissen um den Handel
Mit-Chinas dabei zu Tage
ist politisch ein neues China
in die Ereignisse des zerfallenen
warteten. Im Weltkriege
en aber nicht China, das

Auto- vermietung

erstklassige Limousinen

Kölnstraße 46
Fernsprecher 2270.
Billigste Berechnung